

Erscheint täglich außer Montags. Abonnements-Preis pränum. 1 Vierteljährlich 3,30 M., monatlich 1,10 M., wöchentlich 25 Pf., frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pf., Sonntags-Nummer mit Illustration Sonntag-Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf., Post-Abonnement: 3,30 M. pro Quartal. Unter Kreuzband für Deutschland u. Oesterreich, Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Eingetragen in der Post-Verordnungs-Preisliste für 1896 unter Nr. 227.

# Vorwärts

Inserions-Gebühr beträgt für die fünfspaltige Zeile oder deren Raum 40 Pf., für Verlags- und Besammlungs-Anzeigen 20 Pf. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 9 Uhr vormittags geöffnet.  
Korrespondenz: Amt I, Nr. 1508.  
Telegraphisch: „Sozialdemokrat Berlin“.

## Berliner Volksblatt. Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Benth-Strasse 2.

Donnerstag, den 20. August 1896.

Expedition: SW. 19, Benth-Strasse 3.

### Der Schwefel-Bergbau in Sizilien.

Die Abschaffung des Ausfuhrzolls auf sizilischen Schwefel, welche die Konstituierung einer englischen Gesellschaft zur Uebernahme des bisher in den Händen einer Anzahl von einheimischen Grubenbesitzern befindlichen sizilischen Schwefel-Bergbaues ermöglicht hat, ist von den sizilischen Schwefelarbeitern mit Befriedigung aufgenommen worden. Die Hoffnungen, die man auf eine Umgestaltung des Betriebes setzt, sind groß, und wirklich übertrieben. Jedemfalls ist man berechtigt, anzunehmen, daß jetzt die Betriebsmittel der modernen Technik zur Anwendung gelangen, während bisher die Arbeit durch die völlige Unbekanntschaft der Besitzer mit dem modernen Maschinenwesen in einer Weise erschwert wurde, die geradezu mörderische Wirkungen ausübte. So mußten z. B. Knaben von 10 bis 16 Jahren, welche den Ober-Arbeitern von den Eltern in Entreprise gegeben wurden, die Schwefelblöcke auf ihrem Rücken aus den Gruben an die Oberfläche schleppen.

Daß aber auch der neuen Unternehmer-Gesellschaft, wenn schon sie den Betrieb mit den Mitteln der modernen Technik ausüben wird, die Geschichte der Arbeiterschaft nicht blindlings anvertraut werden dürfen, hat angesichts der Größe der bisherigen Uebelstände auch die italienische Regierung eingesehen. Der mit außerordentlichen Vollmachten versehene Landesminister für Sizilien, Cobronchi, hat einen Erlaß gegen die Kinderarbeit in den Schwefelgruben und einen gegen die Ausbezahlung der Arbeiter in Baaren anstatt in Geld erlassen. Auf den Kindern ruhte bisher die Hauptarbeitlast in den sizilischen Schwefelgruben und der physische und moralische Zustand dieser Unglücklichen übertraf ohne Zweifel an Verkommenheit alles, was in europäischen Industrie- oder Bergwerksbezirken in ähnlichen Verhältnissen besteht. Die Grubenbesitzer behaupteten bisher, daß sie ohne diese billige Kinderarbeit den Betrieb der Gruben würden ausgeben müssen. Diese Eventualität würde im Interesse der Arbeiterbesitzer nur zu wünschen gewesen sein; denn schlechter hätte es ihr ohne diese Arbeit, an der sie nur infolge eines Jahrhunderte alten Verkommens festhielten, gewiß nicht gehen können, als es ihr mit dieser Arbeit ging.

Die Aufhebung des Ausfuhrzolls hätte die Wirkung haben können, die Arbeiter besser zu bezahlen und insbesondere die Kinderarbeit durch die Arbeit Erwachsener zu ersetzen. Der Preis des Schwefels ging auf die Nachricht von der Aufhebung des Ausfuhrzolls sogleich um 25 Lire per „Riste“ in die Höhe; aber die Vergütung, welche infolge dieser Preissteigerung den Arbeitern bewilligt worden ist, beschränkt sich auf 1 Lire und 70 Centesime per Riste.

Ein Grund der niedrigen Löhne für die Schwefelarbeiter besteht in dem weitverbreiteten System von Zwischenpersonen, welche sich beim Schwefelbau, gerade wie beim sizilischen Ackerbau, zwischen die Besitzer und die Arbeiter eingeschoben haben. Die Arbeit wird von dem Besitzer einigen wenigen Personen in Auftrag gegeben, diese verdingen sie wieder an andere Spekulanten, Aufseher, Oberarbeiter u. s. w., bis zuletzt die wirkliche Arbeit allein auf den Schultern der Minderjährigen liegen bleibt, die sie ihrerseits nicht weiter

vergeben können. Der Hauptertrag der Arbeit geht in die Taschen dieser Zwischenpersonen. Mit diesem feudalen System wenigstens müßte die neue Betriebsgesellschaft völlig aufräumen, andernfalls hilft auch die Aufhebung des Ausfuhrzolls zu nichts. Die herrschende Sitte, die Arbeiter in Baaren anstatt in Geld zu bezahlen, zeigt, daß die sizilischen Grubenbesitzer, obwohl über moderne Bergwerkstechnik in völliger Unwissenheit, doch aus natürlichem Instinkt auf die nünftigen Schliche gekommen sind, welche in den ausgeprägtesten Industrieländern gehandhabt werden.

Der sizilische Landesminister wird große Energie anwenden müssen, um seine bisher mehr in der Form von Ermahnungen erlassenen Dekrete tatsächlich ausgeführt zu sehen. Seine außerordentlichen Vollmachten geben ihm wenigstens die Möglichkeit des Durchbringens. Daß die jetzige Generation der sizilischen Schwefelarbeiter durch eigene Initiative ihre Lage verbessern könnte, ist bei ihrer völligen Verkommenheit, insbesondere bei ihrem Mangel an Gemeingeist leider nicht wahrscheinlich.

### Politische Uebersicht.

Berlin, 18. August.

**Verfassungswidrliche Erwägungen und Bedenken,** ein Thema, von dem der Liberalismus, als er noch gelebt hatte, geachtet hat, füllen nun die Blätter der ehemaligen Kartellparteien. Von der „National-Zeitung“ bis zur „Deutschen Tageszeitung“ herab wird der Zustand, der die Demission Bronsart von Schellendorff's herbeigeführt hat, besprochen. Man weist auf das bedenkliche des großen Einflusses des Militär-, Marine- und Zivilkabinetts, die eine Art Nebenregierung neben den doch auch bloß theoretisch der Volksvertretung verantwortlichen Ministern bilden sollen, hin. Man zieht Vergleiche mit den Zuständen, zu denen der überwiegende Einfluß der Generaladjutanten, der Verlagschen Kamarilla unter Friedrich Wilhelm IV. geführt hat, man verlangt mit einer dieser Blätter sonst nicht eigenen Entschiedenheit nach oben, gründliche Abgrenzung der Aufgaben der Minister und der bloß referirenden Aufgaben der Herren Lucanus und Genossen.

Dieser Streit amüßet uns sehr, weil er sich um die Person des unparlamentarischsten Ministers, desjenigen handelt, der mehr noch als seine Kollegen stets nur die Interessen der Krone und nie die des Volkes als maßgebend betrachtete. Das Geheimniß der Erregung der Presse ist nicht ein Aufwachen längst vergessener und zum alten Eisen geworfener Theorien, sondern der Schmerz, daß Herr Bronsart v. Schellendorff, der ein Agrarier im Herzen und ein Sozialistentöchter mit dem Munde war, vom Schauplatz abtreten mußte. Würde Marschall v. Bieberstein infolge einer Parlamentsintrigue gefallen sein: die „Tageszeitung“ und ihre Kameraden würden jauchzen und nicht bedenklich mit dem Kopfe schütteln.

**Eine Reichskanzlerkrisis** soll nach Meldungen von Blättern, die sich in letzter Zeit in Ministerkreisenfragen nicht als schlecht informiert erwiesen haben, trotz aller Ablehnungen bestehen. Fürst Hohenlohe soll seine Demission eingereicht haben, sie soll auch angenommen sein. Der formelle Rücktritt soll aber erst nach dem Besuche des Jaren erfolgen. Aber auch bis dahin soll Fürst Hohenlohe die Absicht durchzuführen wollen, von Berlin und von den Geschäften sich fernzuhalten. Sollte die Nachricht sich bestätigen, dann handelt es sich um eine politisch bedeutungsvolle Krises, veranlaßt durch den erfolgreichen Widerstand der Kreise, welche das Zustandekommen einer modernen Ansprüchen genügenden Militär-Strasprozess-Ordnung unbedingt verhindern wollen. Nur aus diesen sachlichen Gründen kann uns die Krises interessieren, die persönlichen Kannegeiereien, ob Herr Marschall oder sonst irgend jemand demnächst auf kurze Zeit das Romadenheim im Reichskanzlerpalais bezieht, sind uns vollkommen gleichgiltig. Der Rücktritt wird sich nicht ändern, ob Hohenlohe noch ein Weilchen bleibt oder ob er demnächst geht.

**Die Existenz der 150 Millionen-Marineforderung** wird in der „Kreuz-Zeitung“ dementirt. Sie schreibt unter Ausführungszeichen ohne Kundzugeben, von wem sie ihre Informationen besitzt:

Es ist weder eine solche Marinevorlage zur Zeit im Gange, noch auch ist überhaupt eine Vorlage in dem oben angegebenen Umfange für die nächste Reichstagsession projektiert.

Wir glauben, daß diesem Dementi wenig Beweiskraft innewohnt. Wir glauben annehmen zu dürfen, daß eine solche Forderung sehr ernstlich ins Auge gefaßt wird und daß man allen Anlaß hat den Ablehnungen nicht zu trauen.

**Das „Nachwort eines Atheisten“.** Liberale Blätter sind in Aufregung gerathen, weil die Pressefreiheit von Staatsanwalts Gnaden auch einmal gegen ein nichtsozialdemokratisches Blatt aus den bekannten Gründen heraus ins Feld geführt wird. Der „General-Anzeiger für Halberstadt“ hat eine Anklage wegen Gotteslästerung erhalten. Gegenstand der Anklage ist ein Gedicht, „Ein Glaubensbekenntniß“, das den hervorragenden Astronomen Johann Heinrich v. Mädler zum Verfasser hat, der es am 25. Juni 1890 dichtete. Es wurde zuerst in der Frankfurter „Didaskalia“ unter vormärzlicher Zensur veröffentlicht und sodann unter anderem im Jahre 1875 abgedruckt in der Zeitschrift „Die Morgenröthe, ein Blatt zur Erbauung und Belehrung im Geiste echter Religion, herausgegeben von Prediger Chr. Eisner“. Das Gedicht führt aus, der Dichter glaube nicht an den strafenden alttestamentarischen Gott, noch an den von Päpsten und Konzilien definierten Gott, sondern an einen ewigen Gott der Liebe, der in jeder Menschenbrust geoffenbart ist. An der Veröffentlichung haben nach der Anklagechrift namentlich der Landrath, der Sanitätsrath, der Superintendent und der katholische

### 51) Rienz.

#### Der letzte der römischen Volkstribunen.

Roman von Edward Lytton Bulwer.

Es war Mittag, als die Gesellschaft an dem vorhin erwähnten romantischen Paß ankam. Hoch zur Linken sah man steile Felsen sich erheben, die damals mit dem reichen Grün und den zahllosen Blumen des Maimonats, der sich seinem Ende näherte, bekleidet waren, an, während zur Rechten das Meer stille und ruhig, wie ein See, und blau wie der Himmel sich in endlose Ferne ausdehnte. Montreal, der jenen poetischen Sinn seines Vaterlandes besaß, welcher mit dem Sinn für die Schönheit der Natur in Verbindung steht, wäre zu einer anderen Zeit durch diese Scene entzückt worden, aber in diesem Augenblick war seine Einbildungskraft nur mit Bildern der Häuslichkeit beschäftigt.

Indem die Gesellschaft auf einem engen sich windenden Wege, der ihren ermüdeten Koffen sehr beschwerlich wurde, hinaufritt, kam sie endlich vor einem festen, aus grauen Steinen erbauten Kastell an, dessen Thürme durch die hohen Bäume verborgen wurden, bis sie plötzlich aus dem lebhaftesten Grün hervorstraten. Der Klang des Horns, das Wappenschild des Ritters, das schnell gegebene Erkennungswort riefen einen lauten Jubel des Willkommens von einem oder zwei Schock wilder Krieger hervor, die hinter den Mauern erschienen; die Zugbrücke ward niedergelassen, Montreal sprang schnell vom Pferde und eilte über den Hof in eine hohe Halle, wo ein Weib, jung, schön und reich gekleidet, ihm mit eben so schnellen Schritten entgegen kam und athemlos und außer sich vor Freuden in seine Arme sank.

„Mein Walter, mein theurer, theurer Walter! willkommen, zehntausend Mal willkommen!“

„Abeline, meine Schöne, meine Angebetete, ich sehe Dich wieder!“

Diese Grüße wurden gewechselt, indem Montreal seine Geliebte an sein Herz drückte, ihre Thränen weglächte, und die zarte Farbe ihres Gesichts mit aller theilnehmenden

Bejorgniß eines Liebenden nach langer Abwesenheit bemerkte.

„Liebe!“ sagte er zärtlich, „Du hast Dir Sorgen gemacht, Du bist blässer geworden, seitdem wir uns trennten. Komm, komm, Du bist zu zärtlich oder zu ängstlich für die Geliebte eines Soldaten!“

„Ach Walter!“ erwiderte Abeline, sich an ihn schmiegend, „Du bist ja jetzt wieder da, und ich werde mich bald wieder wohl fühlen. Du darfst mich jetzt in langer langer Zeit nicht wieder verlassen.“

„Meine Freundin, nein!“ und indem Montreal sie umfaßte, zogen sich die Liebenden — die Priesterjungen nicht verbinden durfte — in die inneren Gemächer des Kastells zurück.

### Zweites Kapitel.

Das Leben der Liebe und des Krieges. — Der Friedensbote. — Das Turnier.

Von seinen Kriegern umgeben, sicher in seinem festen Kastell, entzückt von der Schönheit der Erde, des Himmels, und der See umher, und leidenschaftlich seine Abeline liebend, vergaß Montreal eine Zeit lang alle seine kühneren Pläne und sein abenteuerliches Treiben. Seine Natur war eben sowohl großer Zärtlichkeit als großer Wildheit fähig, und sein Herz machte ihm Vorwürfe, wenn er in das schöne Anlitz seiner Geliebten sah und bemerkte, daß selbst seine Gegenwart das Lächeln und die frühere Blüthe nicht in dasselbe zurückrief. Oft suchte er jenem unglücklichen Eid seines Ritterordens, der ihm die Ehe selbst mit einer Geliebten, die mehr als gleichen Standes mit ihm war, unterfagte, und die Neue, die er darüber fühlte, sie unglücklich gemacht zu haben, verdrückte seine seligsten Stunden. Jenes edle Mädchen in der Wohnung der Räuber, getrennt von allem, was sie am meisten hätte schätzen und lieben gelernt — von ihrer Mutter, von ihren Freundinnen und von ihrem unbescholtenen Ruf — liebte ihren Verführer nur um so inniger, vereinigte um so mehr in einem Gegenstand alle jene weiblichen und zärt-

lichen Gefühle, denen jede andere und weniger sündige Aeußerung unterfagt war. Aber sie fühlte ihre Schande, wenn sie es auch zu verbergen suchte, und ein noch nagenderer Gram, als selbst jener der Schande, trug dazu bei, sie zu entmuthigen und ihre Gesundheit zu untergraben. Trotzdem fühlte sie sich glücklich in Montreal's Gegenwart und fand wenigstens einen Trost in der Hoffnung, daß sie, ihre Unfähigkeit fühlend, sterben werde, während seine Liebe noch unverändert sei.

Eines Tages, als Montreal mit einem kleinen Gefolge längs den Mauern Terracina's ritt, wurde plötzlich das Stadthor weit geöffnet und eine große Menge folgte mit entblößten Häuptern und mit lauten Segnungen einem jungen Manne. Eine Prozession von Mönchen schloß den Zug, eine Hymne singend, von der folgende Worte den Schluß bildeten:

Der junge schöne Friedensbote naht  
Mit froher Kunde von den Bergen dort. —  
Es sprechen Blumen, wo er wählt den Pfad,  
Und Engelstimmen wehren Kampf und Nord.  
Willkommen rufen wir der frohen Kunde,  
Der Bote wirbt zum schönsten Friedensbunde!

Der Fremde, dem diese Ehren erzeigt wurden, war ein junger noch unbärtiger Mann. Er trug ein weißes mit Silber gesticktes Gewand, war unbewaffnet und barfuß; in der Hand hielt er einen dünnen silbernen Stab. Montreal und sein Zug hielten verwundert still und der Ritter sprengte auf die Menge zu, und fragte den fremden Jüngling:

„Wie, Freund, gehöbst Du einer neuen Art von Pilgern an, oder welcher besondern Heiligkeit verdankst Du diese Qualifikationen?“

„Zurück, zurück!“ riefen einige von den Rühmern aus der Menge; „laßt es den Räuber nicht wagen, den Friedensboten anzuhalten.“

Montreal winkte verächtlich mit der Hand.

„Ich spreche nicht mit Euch, Ihr guten Leute, und die würdigen Mönche hinter Euch wissen sehr gut, daß ich nie einen Hetzbold oder Pilger beleidige.“

(Fortsetzung folgt.)

Barret in Scherleben Anstöß genommen, die als Zeugen geladen sind, und von denen anscheinend die Denunziation ausgegangen ist. Zur Kennzeichnung des Geistes des Verleumdeters, das die Anklage das „Nachwerk eines Atheisten“ nennt, diene der Schlussvers. Er lautet:

Der Du die wallenden Planeten lenkst,  
Der Du die Haare meines Hauptes gezählt,  
Der Du des niedrigsten Geschöpfes gedenkst,  
Dich, ew'ger Vater, hab' ich mir erwählt.  
Dank Dir für alles Gute, das Du schenkst!  
Du sorgst, daß nichts an meiner Wohlfahrt fehlt:  
Wie, wenn und wo mein Erdenleben ende —  
Ich hebe meinen Geist in Deine Hände.

Man muß das Ergebnis der Verhandlung abwarten. Johann Heinrich von Müller war, wie schon aus dem Gedicht hervorgeht, kein Schmierling von ordinär-aufreißerischer Sorte. In den dreißiger Jahren galt er mit recht als eine Pflanze der Berliner Universität; 1867 erhielt der Forscher hier eine Professur, wo er, der Verfasser des „Nachwerks“ sogar zum Wirklichen Staatsrath ernannt wurde. Es ist, wie an diesem Fall abermals klar ersichtlich, allerdings weit, sehr weit mit der deutschen Preussensche gekommen, aber Freude macht es uns Sozialdemokraten doch, wenn auch einmal ein bürgerliches Blatt einen Begriff von den modernen Segnungen der deutschen Reichsheerlichkeit erhält, wenn ihm geschieht, was an der Arbeiterpresse alle Tage geschieht. Wenn der Staatsanwalt sich mit Aktionen bekannter Art gegen Sozialdemokraten wendet, dann wird solches, wie der bekannte Anzugsprozess gegen unsern Anwalt kürzlich noch gelehrt hat, von der bürgerlichen Presse schweigend ganz in der Ordnung gefunden. Mag sie an diesem Ausnahmefall auch einmal erfahren, wohin wir mit der Pressefreiheit bereits gelangt sind.

Die Situation in Spanien wird für die Zukunft der Monarchie immer bedenklicher. Die Bemühungen, den Aufstand auf Kuba zu unterdrücken, verschlingen viele Tausende von Millionen, ohne daß an eine Unterdrückung der Insurrektion zu denken ist; ununterbrochen werden Mannschaften zur Verbannung nach Kuba ausgehoben, trotz der Ausfichtslosigkeit des Feldzuges, trotz des gelben Fiebers, das täglich hunderte von Soldaten wegrafft. Schon dies erzeugt natürlich große Unzufriedenheit; dazu kommt aber noch ein unarmherziges Eintreiben der immer drückender werdenden Steuern, das rasche Anschwellen der Staatsschulden, das Nichtbezahlen der Beamtengehälter, die immer offenkundiger zu Tage tretende Korruption des Beamtenthums. So ist es nicht zu verwundern, daß Demonstrationen gegen die Regierung bald zu den alltäglichen Erscheinungen gehören werden. Die desorganisierte republikanische Partei scheint ihre Zeit für gekommen zu erachten, wenigstens fürchtet die Regierung selbst, daß das Maß der Schuld der Monarchie voll ist und daß die Gegner der bestehenden Staatsform mehr Aussicht als je zum Sturz der Bourbonenherrschaft haben. Die Verhaftungen der hervorragenden Führer der spanischen Republikaner, die in den letzten Tagen gemeldet wurden, beweisen, daß in spanischen Regierungskreisen ernsthafte Befürchtungen gehegt werden.

Heute liegen die folgenden spanisch-offiziösen Meldungen vor:

Barcelona, 18. August. Die ehemaligen republikanisch-föderalistischen Deputirten Lohan und Balle sowie noch andere Personen wurden vormittags verhaftet.

Madrid, 18. August. Einen Brief des „Graldo“ zufolge soll ein anarchistischer Ausschlag, das Schloß Graigo, wo gegenwärtig die Infantin Isabella residirt, in die Luft zu sprengen, entdacht worden sein. Ähnlich ist die Nachricht noch nicht bestätigt worden.

Die in Barcelona vorgenommenen Verhaftungen sollen die Folge einer unter den Intrantigen entdeckten Verschwörung sein, welche die Abreise der Verstärkungen für Kuba hindern wollten.

Barcelona, 19. August. Als die Musik heute auf dem Paseo de Gracia spielte und daselbst starker Verkehr herrschte, explodirte unter einer Wand eine Petarde. Obgleich kein Unglück vorgekommen ist, entstand eine große Aufregung. Man legt dem Zwischenfall keine Bedeutung bei. Hier wurden noch weitere Verhaftungen vorgenommen. Wie verlautet, werden die Verhafteten, die alle zu den republikanischen Föderalisten gehören, wieder auf freien Fuß gesetzt werden, sobald die nach Kuba bestimmten Truppen eingeschifft sind.

Wegen Majestätsbeleidigung hat der Schirmmeister Michael Polzin, der in der Schwarzkopff'schen Fabrik beschäftigt ist und Köslinerstr. 11 1 Treppe wohnt, im Verein mit seiner Schwiegermutter, der sehr frommen Wittwe Bengghöfer, seinen eigenen Bruder denunzirt, der im selben Hause zwei Treppen hoch wohnt. Die angebliche Straftat soll bereits vor drei oder vier Jahren begangen worden sein!

### Deutsches Reich.

Zur Frage der Reform der Militärstrafprozess-Ordnung schreibt die „National-Zeitung“: „In verschiedenen Blättern werden allerlei Angaben über eine Vorlage zur Reform des Militärstrafverfahrens, welche für die Einbringung im Bundesrath und Reichstag in Aussicht genommen wäre, gemacht: es solle ein Recht des Kaisers zur Bestätigung oder Nichtbestätigung der Urtheile vorbehalten bleiben, die Öffentlichkeit des Verfahrens sei der Stein des Anstoßes u. dgl. Wir haben Grund, diese Angaben für durchaus unzuverlässig zu halten.“

Zur Verhandlung des Entwurfs eines Handelsgeheubuchs sind, den „Berl. Pol. Nachr.“ zufolge, vom Präsidium des Deutschen Handelstages vier Unterkommissionen eingesetzt. Von ihnen hat die erste den Abschnitt über den Handelsstand, die zweite über Offene Handelsgesellschaften, Kommandit-Gesellschaften und Stille Gesellschaften, die dritte über Aktien-Gesellschaften und Kommandit-Gesellschaften auf Aktien und die vierte den über Handelsgeschäfte zur Vorberatung überwiesen erhalten. Die zweite Unterkommission wird in der zweiten Hälfte des Monats September nach Mainz einberufen werden.

Deportation und Straf Vollzug. Der Deportationschwandel läßt verschiedene bürgerliche Zeitungen noch immer nicht zur Ruhe kommen. Wir haben in Nummer 188 des „Vorwärts“ vom 13. d. M. die begeisterten Auslassungen eines Reichstags-Abgeordneten in der „Deutschen Tageszeitung“ bezüglich der sogenannten Deportationsfrage einer näheren Kritik unterzogen. Kummehr ergreift auch in demselben Blatte ein „praktischer Straf Vollzugsbeamter“ das Wort, welcher bezüglich der Deportation den entgegengesetzten Standpunkt vertritt. Derselbe verweist besonders auf die Internationalen Gefängnis Kongresse, die sich ja bekanntermaßen stets mit bedeutender Majorität gegen die Deportationsfrage ausgesprochen haben. Bezüglich der Ansicht jedoch, daß unsere Gefangenen-Anstalten „Mittelversorgungs-Anstalten für invalide Verbrecher“ seien, haben sich in dem ungenannten Herrn Gefängnisbeamten und in dem ungenannten Herrn Abgeordneten zwei schöne Seelen gefunden.

Die Auslassungen des ersteren sind in ihrer Schroffheit so einzig in ihrer Art, daß dieselben zur Erweiterung unserer Leser hier wiedergegeben werden sollen. Freilich giebt der Beamte da die Versicherung ab, daß er ein ganz entschiedener Verteidiger der Prügelftrafe und der allerstrengsten Disziplin im Sinne des

Abhorreirungs-(Abschredungs-)Systems“ sei. Für jemand, der das Gruseln lernen möchte, empfehlen sich die weiteren Ausführungen des höchst freundlichen Herrn. Da heißt es wörtlich: „Man verlasse die heutigen Humanitäts- und Besserungs-theorien, gefalte den Strafvollzug abschredend, greife zu den strengsten und härtesten Strafen, selbst auf die Gefahr hin, einen oder den anderen renitenten Verbrecher in seinem Wohlbestehen zu schädigen.“

Für rückfällige Verbrecher sollen nach dem Vorschlage dieses seltsamen Herrn Korrekptionsanstalten errichtet werden, in welcher die Verurtheilten gleich „für die Dauer ihres ganzen Lebens internirt werden“ sollen! Hohe Begeisterung empfindet der Herr begeistertenweise für die Korrekptionsanstalt zu Braunweiler, die er als eine Art Vorbild empfiehlt.

Zum Schluß beklagt sich der Herr noch bitter über die hohen Kosten, welche die Justizverwaltung verschlingt, und die nicht zum wenigsten durch die Rechtsprechung über die mehrfachen Rückfälligkeiten verursacht würden. — Der spästige Herr hat ganz recht: wozu auch noch Rechtsprechung, man stecke doch einfach alle Verdächtigen ohne weiteres lebenslanglich ein.

Glücklicherweise sind die frommen Wünsche des wackeren Mannes nur mittelalterliche Lustschlösser. Im allgemeinen neigt man nachgedrungen selbst in Frankreich mehr und mehr zu einem milderen Strafvollzug hin. Ganz besonders ist dies in Bezug auf die Prügelftrafe der Fall, freilich vorläufig nur in der Theorie. So schreibt beispielsweise der langjährige Leiter der Moabitier Gefangenenanstalt K. Krohne in seinem Werke über Gefängnisstrafe in Bezug auf die Prügelftrafe: „In Kulturländern, wo selbst die Thiere unter strafrechtlichen Schutz gestellt sind, und jeder, der seinen Hund oder sein Pferd in dieser Weise behandeln wollte, wie es die Disziplinarstrafe zuläßt, eine Anklage wegen Thierquälerei gewärtigen müßte, hat dieselbe keine Berechtigung!“

Freilich die Mehrzahl der Kollegen des Herrn Strafvollzugsbeamten mögen wohl nachgerade so oder ähnlich denken wie jener. Jedem nur halbwegs freidenkenden Menschen aber vermögen solche Angelegenheiten, wie sie hier zum besten gegeben worden sind, in einer Zeit, die rastlos auf dem Wege zu einer freieren und gerechteren Gesellschaftsordnung vorwärts schreitet, nur ein mitleidiges Lächeln abzugewinnen.

— Gegen das Duellwesen hat dieser Tage mit Stimmeneinheit die Kreisynode zu Hirschberg i. Schl. folgenden Antrag angenommen:

Die Kreisynode wolle den Zweikampf mit tödlichen Waffen als eine mit allen Mitteln zu bekämpfende Unsitte verurtheilen, die der christlichen Sittenlehre widerspricht, da sie das gesunde Rechtsgedühl eines gesitteten Volkes beleidigt; um den Verfall des Duellzwanges durchbrechen zu helfen, wolle die Provinzialsynode in Erwägung nehmen, die Vertreter der Landeskirchen zu veranlassen, an den Landesherren, als den obersten Kriegsherrn und den Inhaber der höchsten Gerichtsbarkeit ehrsüchtig und vertrauensvoll heranzutreten, ein erlösendes Wort zu sprechen, damit das christliche Volksgewissen von der schweren Mergerei bereitenden Duellnoth befreit werde. —

Der Verbandstag Deutscher Bäckerinnungen saßte heute eine längere Resolution, in welcher erklärt wird, daß die Zwangsorganisation des Handwerks eine bedeutende und sehr nützliche Förderung zur Hebung desselben ist, und die Hoffnung ausgesprochen wird, daß es der bevorstehenden Handwerkerkonferenz gelingen möge, die Mängel in dem Entwurf zu beseitigen. Im weiteren bezeichnet die Resolution den Beschäftigungs nachweis als überflüssig, dagegen sei es notwendig, das das Recht, Lehrlinge zu halten, nur denjenigen Meistern zuerkannt wird, welche eine Gesellen- und Meisterprüfung abgelegt haben, endlich wird die Errichtung eines deutschen Reichs-Handwerksamts gefordert. Ferner wurde in einer Resolution die Sonntagruhe als das Bäckergewerbe schwer schädigend bezeichnet und die Erwartung ausgesprochen, daß die Regierung den Bäckern den Verkauf ihrer selbst erzeugten Waare an Sonn- und Feiertagen wenigstens bis nachmittags 5 Uhr gestatten werde; endlich wurde noch eine längere Resolution betreffs Beschränkung der Konsumvereine gefaßt und hierauf der Verbandstag geschlossen.

Man sieht, daß die Bäckermeister nicht gerade durch ihre Bescheidenheit sich auszeichnen. Alles für sich! Nichts für die Gehilfen! Das ist kurz zusammengefaßt das Ergebnis des Verbandstages. —

Die Arbeiter Frankfurts a. M. hielten am Sonntag ein gemeinsames Gewerkschaftsfest ab. Am Abend nun kamen, wie die „Volksstimme“ berichtet, drei Feldwebel des 51. Infanterie-Regiments per Fiaker am Eingang Darmstädter Landstraße angefahren und wollten auf den Festplatz. Da sie keine Karten hatten, wurden sie nicht hineingelassen. Sie sagten dann, sie kämen auf Regimentsbefehl, um nachzusehen, ob kein Militär darin sei. Es wurde ihnen darauf erwidert: „Das Regiment hat hier nichts zu befehlen, hier befehlen wir!“ Zwei Schulente, die dabei waren, wurden hineingelassen, aber die Feldwebel mußten ungeachtet ihres Protestes weichen. —

Zur Frage des Bernsteinmonopols der Firma Stantien u. Becker geht verschiedenen Blättern folgende Information aus Königsberg i. Pr. zu: Zu der Meldung, daß der Pachtvertrag der Firma Stantien u. Becker nach Vereinbarung mit der preussischen Regierung um ein weiteres Jahr verlängert worden ist und hiernach einsteilen erst mit dem 1. Januar 1898 abläuft, berichtet der „Ostpreussische General-Anzeiger und Handelsblatt“ noch: Wie es heißt, wünscht die Regierung in der Herbstsession des Hauses der preussischen Abgeordneten erst die Ansicht der Volkvertretung darüber zu hören, welche Vorschläge das Haus der Abgeordneten über die Verwertung des Bernsteinregals nach Ablauf des Pachtvertrages etwa zu machen habe. Weiter wird demselben Blatte von befunterrichteter Seite berichtet, daß die Firma Stantien u. Becker auf eine weitere Verlängerung des Pachtvertrages mit der preussischen Regierung nach dem 1. Januar 1898 in jedem Falle verzichte. —

### Schweiz.

Basel, 18. August. (Sig. Ber.) Die deutsche Gesandtschaft in Bern und das deutsche Konsulat in Basel, die gemäß ihrer Uebereinstimmung glauben, die Ehre Deutschlands retten zu müssen, sind von der deutschen Regierung desavouirt worden. Die deutsche Regierung hat es abgelehnt, einen Strafantrag gegen die Redaktion der „Berner Tagwacht“ wegen des Artikels „Warum stoßt die Sozialreform im Deutschen Reich?“ zu stellen.

### Frankreich.

Paris, 18. August. (Sig. Ber.) Von dem „Russenfanatismus“ der Franzosen sabeln verschiedene deutsche Zeitungen. Das ist tendenziöse Uebertreibung zur Förderung des Chauvinismus. „Russenfanatismus“ haben in Frankreich die nämlichen rückständigen Elemente, die gegen den Sozialismus eine Fremdenhede zu veranstalten suchen. Die französischen Sozialisten und Radikalen, die bis vor kurzem in der Kammer die Majorität hatten, und sie demnächst wieder haben werden, sind dem Bündnis mit Rußland entschieden feindlich. Und fogar die jetzige Regierung, obgleich sie einer russischen Intrigue das Leben verdankt, sieht dem Jarenbesuch mit einer gewissen Bangigkeit entgegen — wie uns aus bester Quelle mitgeteilt wird. Es wäre ihr lieber, „Väterchen“ bliebe zu Hause. StraßenDemonstrationen für und wider sind nicht ausgeschlossen — und wer weiß was da geschehen mag. —

Paris, 17. August. (Sig. Ber.) Die Patriotenstandale scheinen in Frankreich eine politische Institution werden zu sollen. Man weiß, daß die preussischen Junker 1848 die Tagelöhner und Lastträger gegen die Demokraten mobil machten. Dasselbe that die russische Polizei wiederholt gegen die sozialistischen Studenten. Jetzt macht die französische Bourgeoisie in ihrer Angst vor dem Sozialismus das gleiche Manöver — ein neuer Beweis dafür, daß der Kapitalismus in seiner Beladance mehr und mehr in die Barbarei zurückfällt. Die Vorgänge in Lens haben mit denen in Lille das gemeinsam, daß nur die rückständigen Elemente beteiligt waren: der vornehme Pöbel und das Lumpenproletariat. Diesen zwei Gruppen steht das Proletariat als Träger der modernen Kultur gegenüber, so daß die Parteien jetzt in Frankreich ganz richtig gruppiert sind. Der „Patriotismus“ als letzter Rückhalt kapitalistischer Reaktion — was sagen unsere „Patrioten“ dazu? —

Toulon, 19. August. Während der Schießübungen des aktiven Geschwaders in der Nähe von Toulon fielen drei Projektille, die aus den Revolverkanonen des Kreuzers „Bantour“ gegen das von dem Panzerschiff „Brennus“ geschleppte Ziel abgeschossen waren, auf die Kommando-Brücke des „Brennus“, auf welcher sich der Admiral Gervois und die Offiziere befanden. Zwei Geschosse verursachten nur Sachschaden, dagegen wurde durch das dritte ein Unter-Neuermann ziemlich schwer verletzt. Admiral Gervois ließ sofort das Feuer einstellen. —

### Rußland.

— Ueber die Folgen der Petersburger Streikbewegung für die Aenderung in den Fabrikzuständen ist uns aus Petersburg das folgende mitgeteilt worden. In verschiedenen Stadttheilen von Petersburg wurden Kommissionen für Untersuchung der Gründe des Streiks eingesetzt, welche aus Fabrikinspektoren und anderen Beamten des Finanzministeriums bestanden. Diese Kommissionen erhielten den Auftrag, eine genaue Beschreibung der Fabriken und der Arbeitsbedingungen einzurufen. Diese Beschreibungen boten ein ziemlich häßliches Bild der Petersburger Fabrikzustände und der Finanzminister äußerte den Fabrikinspektoren gegenüber seine Unzufriedenheit, daß sie solche schreiende Mißstände gebildet haben. Infolge dieser Untersuchung und Beschreibung der Fabrikzustände wurde von den Fabrikanten ein Revers verlangt, daß sie allmählig bis Mitte August den Arbeitern gewisse Konzessionen machen. Die Reue Baumwollspinnerei zum Beispiel verpflichtete sich in ihrem Revers 1. genau bestimmte Lohntarife einzuführen, 2. zweimal monatlich den Lohn auszubezahlen, 3. das Rufen der Maschinen während der Arbeitszeit ausführen zu lassen, 4. die von den Arbeitern genannten Meister, welche von ihnen Geldgehälter erpriesen zu entfernen u. s. w. Ende Juli sollte in Petersburg eine Kommission von 18 Kreisfabrikinspektoren zusammengetreten, hauptsächlich um die Frage der Normirung der Dauer des Arbeitstages zu besprechen. Diese Kommission sollte einen Gesuchentwurf ausarbeiten, welcher als einer der ersten in der Herbstsession des Staatsrathes eingebracht werden soll. Anßer der Regelung der Dauer des Arbeitstages sollen noch andere Aenderungen in der Gesetzgebung eintreten. So soll die Willkür in der Verwendung der Strafgebel, welche für Arbeiterwohlthathenbestimmungen bestimmt sind, verschwinden. Auch soll der Fabrikinspektor das Recht bekommen, wenn er es für unmöglich hält, die von dem Fabrikanten festgesetzten Lohnsätze zu genehmigen, die Entscheidung darüber dem Finanzminister zu überweisen. Das Departement der Polizei ist hingegen mit dem Wunsch betheilt, die Rechte des Finanzministeriums und der Fabrikinspektion den Unternehmern gegenüber zu erweitern, nicht einzuverleiden, es möchte den Fabrikinspektoren ganz den Charakter von Polizeibeamten verlieren. Infolge der schwachen Wirkung der Polizei während des letzten Streiks will das Polizeidepartement, daß für jede Fabrik ein spezieller, dem Fabrikinspektor untergeordneter Unterbeamter eingesetzt wird. Die Polizei hat den Fabrikanten auch den Vorschlag gemacht, auf ihren Fabriken einen Stab von Spionen zu organisiren; da die Fabrikanten aber auf diesen Vorschlag nicht eingegangen, ist die Polizei selbstständig zur Ausführung dieses Planes geschritten.

Der größte Theil der Petersburger Fabrikanten ist überhaupt nicht abgeneigt, den Arbeitern Konzessionen zu machen. Nur meinen sie, die Konkurrenz der Moskauer Fabriken verhindern sie, weitgehende Konzessionen zu machen. Sie sagen, daß wenn in Moskau auch ein Streik ausgebrochen wäre, die Petersburger Arbeiter mehr erzielt hätten. Sämmtliche Petersburger Weberei- und Spinnereifabrikanten, mit Ausnahme von dreien, haben der Regierung ein Gesuch eingereicht, daß die Frage der Normirung des Arbeitstages auf die Tagesordnung des in Nishny-Nowgorod zusammengetretenen Kongresses für Handel und Industrie gesetzt werde.

### Türkei.

Konstantinopel, 18. August. Hier ist das Gerücht verbreitet, die Pforte beabsichtige, den bisherigen armenischen Patriarchen Ismirlian nach Tripolis zu verbannen. In armenischen Kreisen herrscht große Erregung. —

Der türkische Konsul in Branja wurde auf einem Spaziergange nach Presevo, zwei Stunden von Branja entfernt, auf türkischem Gebiet durch Arnauten, welche ihn für den Kaimatam von Presevo hielten, getödtet. —

### Griechenland.

Die Regierung hat an ihre Konsuln in Makedonien ein Rundschreiben gerichtet mit der Befehl, ihren ganzen Einfluß aufzubieten, um zu verhindern, daß die Landbesitzer den griechischen Wänden Hilfe leisten.

An den Ernst dieser Anordnung wird niemand glauben, der das durchaus zweideutige Verhalten der griechischen Nachbarn in den letzten Monaten verfolgt hat. —

### Partei-Nachrichten.

Die diesjährige Parteikonferenz für den Wahlkreis Gschft.-Arlingen-Homburg-Idstein tritt Sonntag den 27. September mittags 1 Uhr im Gasthaus zum Löwen in Idstein zusammen. Die Tagesordnung lautet: 1. Bericht des Kreis-Vertrauensmannes und der Revisoren, sowie Neuwahl derselben; 2. Bericht des Schiedsgerichts und Neuwahl desselben; 3. Stellung zum Parteitage in Gotha und Wahl eines Delegirten; 4. Erledigung der eingegangenen Anträge; 5. Die Thätigkeit des deutschen Reichstags und unsere gegenwärtige politische Lage (Referent: Reichstags-Abgeordneter Brühn e). Orte, wo bei der Hauptwahl zum Reichstags am 15. Juni 1893 bis 200 Stimmen abgegeben wurden, wählen einen Delegirten, bis zu 500 Stimmen zwei und über 500 Stimmen drei Delegirte. Alle Anträge, die auf der Parteikonferenz zur Verhandlung kommen sollen, sind bis zum 15. September an den Kreisvertrauensmann Andreas Sauer in Homburg v. d. H., Alte Gasse 8, schriftlich einzurufen; ebenso ist demselben von der Wahl der Delegirten sofort Mittheilung zu machen.

Im Mansfelder Bergrevier gelten alle Mittel, wenn es sich darum handelt, der Sozialdemokratie Abbruch zu thun. So hat, wie das „Volksblatt für Halle“ berichtet, in Selbra ein Fahrsteiger einen ihm untergebenen Bergmann, der seit Jahren Sonntags beim Pokamt aushalf, dazu verleitet, ihm Mittheilungen über die Namen der dortigen Abonnenten des Volksblatts für Halle zu machen. Der Postauswähler hat dies in einem Falle gethan und ist, als dies bekannt wurde, vom Postvorsteher entlassen. Das „Volksblatt“ fragt nun, ob der Staatsanwalt gegen den Verleiteter einschreiten wird. Der Fall liegt um so schwerer,

als der Postausbehalter, wie angegeben wird, den Dienst zu leisten hatte.

Zur Charakteristik der Anarchisten. In einer Anarchisten-Versammlung in Halle a. S. wurde behauptet, das dortige sozialdemokratische „Volksblatt“ habe eine von den Anarchisten aufgegebenen Annonce „entstellt“ wiedergegeben; das Geld der Anarchisten nehme man, es frünke nicht, man liefere aber dafür „gefälschte“ Waare. Worin bestand nun die „Fälschung“? In der von den Anarchisten aufgegebenen Annonce einer Versammlung war geschrieben: „Tagesordnung: Berichterstattung des Sonderer internationalen Sozialisten-Kongress.“ An stelle dieses Unsinns war im „Volksblatt“ gedruckt: „Tagesordnung: Berichterstattung über den internationalen Kongress.“ Weiter hatte der Scher anstatt „Sonabend, den 15. d. M.“ gesagt: „Sonabend, den 15. August“. Das „Volksblatt“ hatte also die Annonce der Anarchisten nach beiderlei Richtung hin verbessert. Das hinderte aber den Schreiber des Manuscripts nicht, das „Volksblatt“ frech der Fälschung zu beschuldigen.

Aus Dänemark. Den deutschen Genossen zur Nachricht, daß sich in Kopenhagen vor zirka Jahresfrist ein Arbeiterverein gebildet hat, der den Namen „Deutscher Arbeiter-Verein Vorwärts“ führt. Hauptzweck des Vereins ist, die zugewanderten Deutschen über die dänischen Verhältnisse aufzuklären und sie durch Versammlungen, Vorträge und durch das Halten von Parteiblättern über die Arbeiterbewegung auf dem laufenden zu erhalten. Auch verfügt der Verein über eine aus durchweg neuen Werken bestehende Bibliothek: „Der Vorwärts“, die „Neue Zeit“, der „Wahre Jakob“ z. liegen täglich im Vereinslokal aus. Dasselbe befindet sich Compagniestr. 43, Café Bolagor. Jeden Sonnabend Abend ist dort Versammlung. Auch können Zugereiste dort Kost und Logis erhalten. Alle Arbeiterblätter, besonders die norddeutschen, werden um Abdruck gebeten.

### Polizeiliches, Gerichtliches zc.

— Wie in Hamburg, so scheint man jetzt auch im bremischen Staatsgebiete polnische Reseratte in den Versammlungen sozialdemokratischer Polen nicht mehr zuzulassen. In Wegscheid erhielt der Enderuser einer polnischen Versammlung einen dahin gehenden Bescheid, wobei man sich darauf berief, daß die polizeiliche Ueberwachung ohne Dolmetscher unmöglich wäre, auf Dinzuziehung eines solchen aber kein Anspruch erhoben werden könne. Auch dieses Mittel wird die Ausbreitung des Sozialismus unter den Polen nicht verhindern.

— In Oderberg i. M. wurde kürzlich eine Volks-Versammlung unter freiem Himmel abgehalten, wo Genosse Künze unter Beifall über die Bekämpfung der Sozialdemokratie sprach. Bei dieser Versammlung verlangte der Ueberwachende — der erst vor kurzem von Wilhelmshagen bei Berlin nach Oderberg versetzt Gendarm Kling — die Entfernung der Kinder, widrigenfalls er die Versammlung auflösen würde. Gegen diese Maßnahme, die im Gesetz nicht begründet ist, wird Beschwerde geführt werden.

— Wie der „Offenburger Volksfreund“ hört, bestätigt sich die Nachricht nicht, daß der wegen angeblicher Majestätsbeleidigung inhaftierte Parteigenosse Schaur in Dörrach gegen Kautionstellung freigelassen worden sei.

### Bewerkschaftliches.

**Achtung, Parteibodenleger Verlin!** Hierdurch empfehlen wir den Kollegen, in erster Linie bei den Firmen Arbeit zu nehmen, die den Tarif bezahlen. Außer den Geschäften von Hofensfeld u. Cie., Ende und Wendig Söhne wird überall tarifmäßig gearbeitet. Weiter teilen wir mit, daß Montag, den 24. d. M., eine Sitzung der Werkstatt-Kontrollkommission und der Vertrauensleute abgehalten wird. Wir ersuchen die Kollegen, deren Vertrauensmänner gewechselt haben, darauf zu achten, daß jede Firma vertreten ist. Die Werkstatt-Kontrollkommission.

**Achtung, Claser Verlin und Umgebung!** Der Lohnkommission wurde in der letzten Versammlung der Auftrag gegeben, mit den in den größeren Bauglasereien beschäftigten Kollegen Werkstattitzungen abzuhalten. Da es nicht möglich ist, in kurzer Zeit mit allen Werkstätten in Verbindung zu treten, müssen wir die Kollegen, die sich für unsere Bewegung interessieren, ersuchen, die uns noch fern stehenden Kollegen aufzufordern, daß diese in die Versammlung kommen, welche Montag, den 24. d. M., abends 9 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20, abgehalten wird. Genosse Ewald wird über „Gewerkschaftsorganisation“ und über unsere Lohnbewegung sprechen. Kollegen, agitiert für regen Besuch der Versammlung, denn es ist die höchste Zeit, daß wir eine geschlossene Organisation bekommen; nur vereint können wir etwas erringen, vereinzelt nicht. Die Lohnkommission der Berliner Claser. J. A.: W. Starke, Boedhstraße 34.

**Achtung, Schuhmacher!** In der Schuhfabrik von Machill in Berlin, Brunnenstr. 151, sind Differenzen ausgedrochen. Sämtliche Arbeiter haben die Arbeit niedergelegt. Der Streik bei Himmelsreich u. Schliewe dauert unverändert fort. Zugang ist fernzuhalten. Die Agitationskommission.

Der gegen die Berliner Privatpost-Aktiengesellschaft in den Arbeiterkreisen geübte Boykott scheint seine Wirkung nicht zu verlieren. Die „Bols. Ztg.“ brachte folgendes Inserat:

„Alle Aktionäre, welche mit der gegenwärtigen Verwaltung (der Privatpost) unzufrieden sind und nicht geschädigt sein wollen, werden hiermit aufgefordert, ihre Adressen unter Angabe ihres Aktienbetrages umgehend an einen der Unterzeichneten gelangen zu lassen, da in der am 28. August 1896 stattfindenden außerordentlichen Generalversammlung sehr wichtige Beschlüsse gefaßt werden sollen.“

Dr. med. C. Schanz, Thurnstr. 87.  
Nag M. Goldstein, Hagelsbergerstr. 87/88.  
Es kann der Geschäftsleitung der Privatpost gar nicht schaden, wenn ihr die eigenen Aktionäre auf den Kopf kommen. Ob sie sich dabei auch unter den Schutz der Polizei begeben wird? Das kommt davon, wenn man die Forderungen der Arbeiter hochfahrend misachtet. Wer zuletzt lacht, lacht am besten.

Der Vorstand der Buchdrucker-Gewerkschaft erließ im „Correspondenten“ eine Bekanntmachung, worin er den Buchdrucker-Gehilfen, die an der Herausgabe des neuen Fachblatts „Buchdrucker-Wacht“ beteiligt sind, den Ausschluß anündigt, weil das neue Blatt keinen anderen Zweck haben könne, als eine Zersplitterung des Verbandes herbeizuführen. Weiter werden die Mitglieder aufgefordert, den Bemühungen der Gegner auf systematische Zerstörung unseres Gewerkschafts energisch entgegenzutreten.“ Diese letzte Hebensart zeigt, daß wir es in der Bekanntmachung wieder mit einem ureigenen Selbstprodukt des phrasenhaften Herrn Döblin zu thun haben. Das Unternehmertum ausgenommen, mit dem derselbe Herr Döblin palliirt, giebt es nämlich niemand, der ein Interesse daran hätte, daß die Buchdrucker-Gewerkschaft zerfällt würde.

Was die Maßnahme des Ausschlusses anbelangt, so ist sie unserer Ansicht nach nicht durch das Interesse der Buchdrucker-Gewerkschaft geboten, sondern einfach ein Rache-Akt des Vorstandes und der Gauvorstände, die auf diese Weise ihren unheimlichen Gegner Gash todtzmachen suchen.

Die „Buchdrucker-Wacht“ kündigte sich als Gegnerin der Tarifgemeinschaft und des jetzigen Vorstandes an, aber das Organ der Buchdrucker-Gewerkschaft, der „Correspondent“, wimmelt gleichfalls von Angriffen gegen die Tarifgemeinschaft und gegen Herrn Döblin und Gesolge. Was im „Correspondent“ Herr Döblin nicht zu verbieten magt, das kann nicht den Ausschluß der Mitglieder rechtfertigen, die nichts schlummernd in der „Buchdrucker-Wacht“ thun. Und den

dritten Programmpunkt der „Buchdrucker-Wacht“, Erweiterung des Selbstbestimmungsrechts der Mitglieder gegenüber der Autokratie der Vereinsbeamten“ anzustreben. Dieser Punkt ist als Ausschlußgrund überhaupt unmöglich. Bleibt also als „Material“ zum Ausschluß weiter nichts übrig als die Thatfache, daß die Buchdrucker nicht unter der Führung eines, sondern zweier Blätter ihre Berufsangelegenheiten verfolgen sollen. Aber auch das ist nichts neues, denn neben dem „Correspondenten“ hat schon lange Jahre ein Oppositionsblatt, die „Reform“, bestanden, und die Buchdrucker-Gewerkschaft ist dabei nicht zu grund gegangen. Würde die „Buchdrucker-Wacht“ in das Döblinsche Horn stoßen, so würden er und sein Gesolge natürlich auch nichts gegen sie haben. Aber sie thut das Gegentheil, ergo sollen die Herausgeber aus der Organisation fliegen.

Wir haben keine Ursache, uns für das Blatt des Herrn Gash zu erwärmen. Wie wir schon früher erklärten, halten wir ihn und Herrn Döblin für gleichwerthig. Aber die Maßnahme des Vorstandes als das zu kennzeichnen, was sie ist, als eine durch das Gewerkschaftsinteresse nicht gebotene, sondern als eine Handlung persönlicher Hasses, kurz als einen Amtsmissbrauch, das erfordert die Gerechtigkeit. Wenn die Buchdrucker-Gewerkschaft sich das Recht nähme, Mitglieder, die ein neues Blatt herausgeben, auszuschließen, obgleich sie — wie in der „Buchdrucker-Wacht“ geschehen — die Erlaubnis abgeben, innerhalb des Rahmens der Gewerkschaft wirken zu wollen, so wäre das ein Akt viel größerer Unrechtes, als es der Fall ist, wenn Buchdrucker-Gehilfen entlassen, weil diese für den „Correspondent“ agitiren. Dem entlassenen Gehilfen erwächst dadurch immerhin nur der zeitweilige Verlust der Arbeit, der von der Gewerkschaft ausgeschlossene Gehilfe hätte aber nicht nur seine durch vieljährige und außerordentlich hohe Steuern errungenen Kassenscheine ein, sondern er wird von seinen organisierten Kollegen notorisch auch gesellschaftlich geächtet in einem Maße, wie es in keinem anderen Gewerbe vorkommt.

Die Ausweisung ausländischer Arbeiter, die an Lohnbewegungen theilnahmen, wird im Deutschen Reich allgemach zum System. In Geldern in der Rheinprovinz streiken die Zigarrenarbeiter der Firma Klever u. Beres aus folgender, von der „Freien Presse“ mitgetheilten Ursache. Die Arbeiter erhielten für eine Sorte Zigarren 7 M. und für eine andere 7,50 M. pro Mille. Nun läßt die Firma die Mittel von Gehilfen fertigen, und zwar erhalten dieselben für die Mille pro Mille 1,50 M. Es wäre nun verständlich gewesen, wenn der Lohn der Gesellen um diesen Betrag gekürzt wurde, denn durch die vermehrte Produktion verdient die Geschäftsinhaber von selbst schon mehr. Aber weit gefehlt, die Herren kürzten den Lohn um 2,50 M. bis 3 M., wollten also an den Arbeitern noch bei jeder Mille, an der einen Sorte 1 M. und an der anderen 1,50 M. extra verdienen, obwohl durch die vermehrte Produktion für sie der Gewinn schon so groß wurde. Die Arbeiter waren bereit, sich einen kleinen Extra-Abzug von 50 und 75 Pfennigen gefallen zu lassen, obwohl in Geldern auf allen Fabriken für diese Halbbratrate mehr gezahlt wird. Die Firma ging darauf nicht ein, worauf sämtliche Arbeiter kündigten. Bei dem Streik handelt es sich also noch einmal um eine Rechtsforderung, sondern um die Abwehr einer Lohnkürzung, und nicht etwa um einen Kontraktbruch, sondern die Arbeiter haben die Arbeit nach ordnungsmäßiger Kündigung niedergelegt. Dennoch bekamen am 11. August vier am Streik beteiligte Holländer von dem Bürgermeister in Geldern die Ausweisungsbefehle; sie sollten sammt Familie bis längstens den 14. August das preussische Staatsgebiet verlassen haben, widrigenfalls sie sofort zwangsweise ausgewiesen werden würden. Begründet wurde die Ausweisung mit der Behauptung, die Holländer hätten sich „lästig“ gemacht, wodurch (i) die Ruhe und Ordnung gestört würde. Ein Mitglied der Streik-Kommission fuhr sofort mit einem der lästigen Ausländer zum Regierungspräsidenten und fragte dort an, ob die Ausweisung zurückgenommen würde, wenn der Ausländer wieder in Arbeit träte. Der Sekretär, welcher in Abwesenheit des Regierungspräsidenten mit dem beiden verhandelte, erklärte dies für unmöglich, die Ausweisung wäre ausgesprochen und könnte nicht mehr zurückgenommen werden. Wie aber ein Regierungsbeamter doch irren kann! Den andern Morgen meldete sich einer der „lästigen“ zur Arbeit. Siehe da, nach Unterschreiben eines Revortes, daß sie aus dem Verband austreten wollten, wurden ihnen 6 Wochen Aufschub gewährt, und man versprach dafür zu sorgen, daß der Ausweisungsbefehl überhaupt zurückgenommen werde!!! Wodurch hatten sich nun die Holländer, wovon einer über drei Jahre in Geldern wohnte, „lästig“ gemacht? Am 10. August traten sie in Streik, weil sie sich nicht über Gebühr ausbeuten lassen wollten, am 11. August wurden sie schon ausgewiesen. Die Leute hatten nur eine Zusammenkunft mit ihren Kollegen und sind dann nach Hause gegangen. Zwei der „lästigen“ haben sich nicht zur Arbeit gemeldet und dem gaskischen Preußen den Rücken gekehrt. Wenigte sich so die Behörde in eine Sache, die sie nicht anging, so bleibt das Unternehmertum der fromm-katholischen Stadt Geldern in der Bekämpfung der um Ausrechterhaltung ihres bisherigen Einkommens kämpfenden Arbeiter hinter dem behördlichen Beispiel nicht zurück. So werden von dem Fabrikanten Leute entlassen, weil deren Verwandte an dem Zigarrenmacher-Streik beteiligt sind. Dieser Zusammenhalt hat seine Ursache in der erfreulichen Thatfache, daß 90 pCt. der Zigarrenarbeiter Gelderns der Organisation angehören. Diese Organisation ist den Fabrikanten ein Dorn im Auge, und es werden die unglaublichsten Anstrengungen gemacht, um die Reiter der Zahlstelle in Geldern unmöglich zu machen.

In Darmen wurden infolge von Lohn Differenzen zwanzig Former der Firma Opterbeck u. Ziegler gekündigt. Daraus kündigten 7 Former und 10 Hilfsarbeiter. Zugang ist fernzuhalten.

In Leipzig legten von 188 bei der Frankfurter Firma Holzmann u. Co. auf dem Ausstellungsplaz beschäftigten 317 Arbeiter 140 die Arbeit nieder. Sie verlangen Erhöhung des Stundenlohnes von 45 auf 50 Pf.

Aus Wien wird berichtet: Nach mehr als sechswöchiger Dauer ist am Montag der Zustand der Stellmacher-Gesellen zum Abschluß gelangt. Von den ursprünglich ausländigen etwa 200 Gesellen sind dem größten Theil — etwa 200 Gesellen in 45 Werkstätten — die gestellten Forderungen bewilligt worden, während eine Anzahl von Gesellen auswärts Arbeit erhielt und demzufolge Wien verließ. In einer Versammlung der Vertrauensmänner wurde erklärt, daß die noch im Ausstand befindlichen Gesellen zwar zum Ausgehen entschlossen seien, daß es jedoch mit Rücksicht auf ihre geringe Zahl sich empfehle, den Lohnkampf zu beenden. Dieser Vorschlag wurde genehmigt.

In Lyon haben die streikenden Bäcker ihre Forderungen von mehr als 100 Meistern bewilligt bekommen. Es steht zu erwarten, daß auch die Mehrzahl der übrigen nachgeben wird.

Ueber die internationale Bewegung der Gasenarbeiter berichtet der bürgerliche „Hamburger Korrespondent“ nach einem holländischen Blatte: Dem internationalen Verbände der Gasenarbeiter zc. gehören an 88 Gewerkschaften der maritimen Industrie Englands, der französischen, holländischen und belgischen Gassen, der Hafen Kopenhagen, Stockholm, New-York, Boston und Philadelphia. Ueber 1 1/2 Millionen, den Gewerkschaften der verschiedenen Länder und dem Verbände angehörige maritime Arbeiter wollen ein gemeinsames und gleichzeitiges Vorgehen. Kürzlich hat, wie erwähnt, in London, während der Sozialistenkongress tagte, auch ein internationaler Kongress der maritimen Gewerkschaften stattgefunden und beschlossen: 1. Zu einem noch festzusetzenden Zeitpunkt

werden alle Syndikate ihre Tarife dem Zentralkomitee einreichen, das einen allgemein anzurechnenden Durchschnittslohn und eine Durchschnittsarbeitzeit feststellen wird; 2. die Syndikate der verschiedenen Länder unterbreiten vierzehn Tage nach Empfang des Durchschnittstarifes diesen den Arbeitgebern; 3. die Antwort der Arbeitgeber wird während eines Monats erwartet; 4. nach Eingang der Antworten der Arbeitgeber treten die Delegirten der verschiedenen Länder in London zusammen, um über den Ausstand zu beschließen. Man kam überein, einen sehr gemäßigten internationalen Tarif aufzustellen, damit die Arbeitgeber ihn annehmen können. Geschicht das nicht, so soll ein Generalausstand in Szene gesetzt werden. Infolge dieser „bedrohlichen“ Bewegung sind in Antwerpen Versammlungen unter freiem Himmel verboten.

### Soziales.

**Die Einstellung der Ziegelstein-Fabrikation** in den zu einem „Verkaufs-Verein“ zusammengetretenen Ziegelleien des Zeltower Kreises soll, wie ein Berichterstatter meldet, bestimmt am 22. d. M. stattfinden. Zahlreichen Arbeitern ist bereits gekündigt; andere sind schon entlassen. Während die Arbeiterinnen, die bisher in den Ziegelleien beschäftigt waren, meist auf dem Lande bleiben und sich bei den Bauern Erntearbeit suchen, wenden sich die Arbeiter nach den Städten und namentlich nach Berlin, wo sie bei Bauten Beschäftigung suchen. Den meist noch im Lohnkampfe stehenden Bauarbeitern sind sie weniger angenehm.

**National-ökonomischer Herbstkursus des Evangelisch-sozialen Kongresses.** Das Aktionskomitee des Evangelisch-sozialen Kongresses veranstaltet vom 24. September bis 2. Oktober im Auditorium maximum der Universität zu Berlin einen national-ökonomischen Kursus. Jeden Tag sollen vormittags Vorlesungen, nachmittags Diskussionen oder Besichtigungen stattfinden. Das Programm für die Vorlesungen ist folgendes: 24. bis 26. September: 9 1/2—11 Uhr (pünktlich): Dr. Odenberg-Berlin: Gewerksvereine der Arbeiter; 11 1/2—12 1/2 Uhr: Professor Dr. Max Weber-Freiburg: Börsenkrise; 28. September bis 2. Oktober: 9—10 Uhr (pünktlich): Geheimrath Professor Dr. Paasche-Charlottenburg: Agrarpolitik; 10 1/2—11 Uhr: Fabrikant Heinrich Freese-Berlin: Der Arbeiter im Großbetriebe; 11 1/2—12 1/2 Uhr: Geheimrath Professor Dr. Adolf Wagner-Berlin: Finanz- und Steuerpolitik; 12 1/4—1 1/4 Uhr: Dr. v. Wendt-Berlin: Sozialistische Theoretiker.

Ueber die Wöllberger Mühle hat eine Volksversammlung in Halle den Boykott verhängt. In dieser Mühle müssen die Arbeiter, wie wir neulich erwähnten, die Hälfte des Jahres auch Sonntags arbeiten. Dies sowie die Fabrikordnung sind die Ursache des Boykotts. Es ist jedenfalls ein betriebliches Zeichen für den Stand der deutschen Sozialgesetzgebung, daß den Mühlenarbeitern auf keine andere Weise wenigstens ein größeres Maß von Sonntagsruhe verschafft werden kann, als durch den Boykott.

### Gerichts-Beitrag.

**Vom Streik bei Fristen.** In der Fristen'schen Fabrik in der Lindenstraße brach bekanntlich im Mai d. J. ein Ausstand aus. Während von seiten der Ausständigen selbstverständlich Anstrengungen gemacht werden mußten, den Zugang von fremden Arbeitern fernzuhalten, suchten die Arbeitgeber solche heranzuziehen. Am 3. Juni trafen hier acht Arbeiter aus Wien ein, welche für die Fristen'sche Fabrik verschrieben waren. Um dieselben vor den Ausständigen zu schützen, begleitete der Fabrikbesitzer Hegewald die Fremden vom Bahnhof bis zur Fabrik. In der Nähe der Lindenstraße trafen die Ankommenden auf einen großen Trupp Ausständiger, welche die ersten — einschließlich — mit „feindlichen Blicken“ gemessen haben sollen. Einer aus den Reihen der Ausständigen rief ihnen zu: „Ihr werdet ja geführt wie die Zuchthäuser, Ihr Streikbrecher.“ Der Fabrikant Hegewald ging sofort auf den Sprecher zu und erkannte in ihm einen seiner früheren Arbeiter, den Schlosser Wily Jamer. Dieser zog sich dadurch eine Anklage wegen Vergehens gegen die Gewerbe-Ordnung zu, welche gestern vor der 133. Abtheilung des Schöffengerichts gegen ihn verhandelt wurde. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von 14 Tagen, während der Verteidiger, R. A. Leonh. Friedmann, klar ausinandersetzte, daß nicht eine strafbare Beeinflussung im Sinne des § 183 der Gewerbe-Ordnung, sondern eine Beleidigung vorliege. Der Gerichtshof trat wirklich der Ansicht des Staatsanwalts bei und erkannte wie beantragt auf 14 Tage Gefängnis.

Die Briefbeförderung bei der Privatpost ist bekanntlich kürzlich beleuchtet worden in einem Prozeß gegen den Briefträger Hülff, der etwa 200 Briefe verbrannt hatte, nachdem ihm der Vorsteher der Privatpost auf seine Beschwerde, daß sie unbestellbar seien, gesagt hatte, er solle mit den Briefen machen was er wolle. Das Schöffengericht hatte den Angeklagten zu 5 M. Geldstrafe verurtheilt. Wegen das Strafmaß legte der Staatsanwalt Berufung ein und im gestrigen Termin vor der Strafkammer beantragte er einen Monat Gefängnis. Der Gerichtshof erhöhte das Strafmaß auf 60 M. Geldstrafe.

**Acht Balken Tuch** zum Werthe von 1200 Mark hatte der Hausdiener Karl Teschen, welcher gestern der Strafkammer des Landgerichts I vorgeführt wurde, seinem Prinzipal, dem Kaufmann Köhler, gestohlen. Er räumte die That ein, schob den größten Theil der Schuld aber auf den Mitangeklagten, Handelsmann Wilhelm Kenter, welcher der schweren Hehleri beschuldigt war. Teschen erzählte, daß er zufällig mit Kenter, einem alten Bekannten, auf der Straße zusammengetroffen sei, als er gerade einen Balken Tuch zu einem Kunden zu bringen hatte. Kenter habe den Stoff besichtigt und gesagt: „So etwas kann ich auch gebrauchen, ich bin Handelsmann und wohne Ansbacherstr. 16.“ Teschen will dadurch auf den Gedanken gekommen sein, seinen Herrn zu beschulen. Er habe einige Tage darauf einen Balken Tuch verpackt und gehen, als wenn er die Waare zu einem Kunden zu bringen hätte. Es sei auch niemandem im Geschäft verdächtig vorgekommen. Kenter habe ihm den Balken abgenommen und ihm 50 M. dafür gezahlt, jeder von ihnen habe sich bemächtigt, so wenig wie möglich dabei zu sprechen. Dies habe sich acht Mal wiederholt, da sei die Entdeckung erfolgt. Der Angeklagte Kenter bestätigte diese Angaben, nur wollte er nicht jedesmal 50, sondern 75 M. bezahlt haben. Der Staatsanwalt betonte, daß im vorliegenden Falle wiederum der Hehler schlimmer sei als der Dieb, daß Verhalten des Angeklagten Kenter grenze dicht an Anklage. Er beantrage gegen ihn ein Jahr Zuchthaus, gegen Teschen neun Monate Gefängnis. Der Verteidiger, H. A. Bronker, führte aus, daß die Handlungsweise des Angeklagten Kenter sich immerhin noch als einfache und nicht als schwere Hehleri beurtheilen lasse. Der Gerichtshof trat dieser Auffassung bei und verurtheilte Kenter zu einem Jahre, Teschen zu neun Monaten Gefängnis.

Wie weit geht die Macht eines Gendarmen? Um die Frage, wie weit die Anklagebefugniß eines Gendarmen reicht, handelte es sich in einer Strafsache, in welcher gestern die erste Ferien-Strafkammer am Landgericht II zu urtheilen hatte. Der Bäcker Karl Koch in Groß-Schönebeck (Kreis Nieder-Barnim) war wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt angeklagt. Koch kam am 26. April dieses Jahres angetrunken nach Hause, geriet mit seiner Frau und seinem Sohne in Streit, in dessen Verlauf er eine Dunggabel ergriff und damit loszuschlagen drohte. Frau und Sohn flüchteten und gingen zu dem im Dorfe stationirten Gendarm, dessen Hilfe anrufend. Der Beamte wollte sich in Familienverhältnisse nicht einmischen, nach



## lokales.

**Achtung! Partei-Versammlung des 3. Berliner Reichstags-Wahlkreises!** Die Parteigenossen dieses Kreises werden auf die heute Abend 8 Uhr in den Arminhallen, Kommandantenstraße 20, stattfindende Partei-Versammlung hierdurch noch besonders aufmerksam gemacht, da zahlreiche Erscheinungen der Genossen dringend nötig ist. Auf der Tagesordnung steht außer einem Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Robert Schmidt über „Bestrebungen zur Rettung des Handwerks“, auch die am 20. September stattfindende Parteikonferenz für die Provinz Brandenburg und eventuelle Wahl von Delegierten.

**Achtung, Frauen und Mädchen Berlins!** Am Donnerstag, den 20. August, abends 8 Uhr, wird Kolbergerstr. 23 im Kolberger Salon eine Volksversammlung abgehalten werden, in der „Unsere Ziele“ von H. Bebel zur Vorlesung gelangen. Zahlreiche Erscheinungen erwartet die Einberuferin.

**Die Mitwirkung von Geistlichen bei Begräbnissen** wird in Berlin, der kirchengelegenen Stadt, nicht oft begehrt. Im Jahre 1893 — dem letzten, aus dem diesbezügliche Angaben bisher veröffentlicht sind — fanden auf den Begräbnisplätzen der landeskirchlich-evangelischen Gemeinden Berlins zusammen 31 888 Begräbnisse statt, davon nur 11 324 oder 36 pCt. unter Mitwirkung eines Geistlichen. In den einzelnen Gemeinden stellt sich das Verhältnis aber sehr verschieden. Am häufigsten wird in den Gemeinden der äußeren, vorwiegend von Arbeitern bewohnten Stadtteile auf die Leichenpredigt verzichtet. Der Anteil der Begräbnisse mit einem Geistlichen stellte sich z. B. auf 83 pCt. in der Marienkirchgemeinde, 82 pCt. in der Elisabethengemeinde, 28 pCt. in der Andreaskirchengemeinde, in der Marienkirchengemeinde und in der Dankeskirchengemeinde, 26 pCt. in der Paulskirchengemeinde, 25 pCt. in der Zion- und Friedenskirchengemeinde, 20 pCt. in der Emmauskirchengemeinde, 15 pCt. in der Gethsemanengemeinde. Umgekehrt scheint das Verlangen nach geistlicher Begleitung am lebhaftesten in den Gemeinden der inneren Stadt und des Westens zu sein, wo die Wohlhabenden wohnen. Ein Geistlicher wirkte mit z. B. in der Dom- und Schloßkirchengemeinde bei 94 pCt., in der Friedrichswerderschen Gemeinde bei 88 pCt., ferner in der Matthäuskirchengemeinde bei 83 pCt., in der Lukasgemeinde bei 78 pCt. aller Begräbnisse. Eigenhämliche Gegenstände aus zwischen den Krankenhäusern. So hatte die Charité nur bei 18 pCt., dagegen das durch Pflege der Frömmigkeit bekannte Elisabeth-Krankenhaus bei 92 pCt. aller Begräbnisse einen Geistlichen. In den katholischen Gemeinden scheint die Abneigung gegen die Leichenpredigten noch größer zu sein als in den evangelischen. Von zusammen 2219 Begräbnissen, die im Jahre 1893 auf den Begräbnisplätzen der hiesigen katholischen Gemeinden stattfanden, wurden nur 602 oder 27 pCt. von einem Geistlichen begleitet. Im einzelnen stellte sich das Verhältnis bei der Hedwigsgemeinde auf 30 pCt., bei der Sebastiansgemeinde auf 22 pCt., bei der Michael- und bei der Piusgemeinde auf 20 pCt., dagegen bei der im wohlhabenden Westen gelegenen Mathiasgemeinde auf 91 pCt. Das unter der katholischen Bevölkerung Berlins die Arbeiterklasse ganz besonders zahlreich vertreten ist, ist bekannt; daraus erklärt es sich hinreichend, warum im allgemeinen auch bei den Katholiken Berlins das Verlangen nach dem Geistlichen nicht groß ist.

**Und das nennt sich Sozialreform!** Dem veröffentlichten Verwaltungsbericht der Invaliditäts- und Altersversicherungskasse in Berlin für das Rechnungsjahr 1895 entnehmen wir, daß die Alters- und Invalidenrenten der Anstalt Berlin zum Gegenstande einer umfassenden statistischen Berechnung gemacht worden sind. Derselben wurden zu Grunde gelegt 2814 Alters- und 1958 Invalidenrenten, die in den Jahren 1891—1895 zur Verteilung kamen. Die ersteren wurden von 2021 männlichen und 793 weiblichen Altersrentnern, die letzteren von 1499 bzw. 454 Invalidenrentnern bezogen. Der Betrag der jährlichen Altersrente für die Männer war im Durchschnitt 171,50 gegen 124,27 M. Invalidenrente, wovon nur 14,80 bzw. 30,92 M. durch Beiträge aufgebracht waren. Beim weiblichen Geschlecht belief sich die durchschnittliche Altersrente nur auf 125,73 M. gegen 119 M. Invalidenrente. Von den 2814 Altersrentnern waren im Verlauf der ersten fünf Jahre seit Bestehen des Gesetzes 477 Männer und 117 Frauen gestorben, von den 1958 Invalidenrentnern 463 bzw. 78 Frauen. Die Dauer des Rentenbezuges läßt sich bei den gestorbenen männlichen Altersrentnern auf 693, bei den weiblichen auf 972 Tage berechnen, gegen 497 bzw. 512 bei den gestorbenen Invalidenrentnern. Die ganze Summe der den Altersrentnern bis zum Tode gewährten Renten belief sich auf etwa 227 000 M., wovon nur 3700 Mark durch Beiträge gedeckt worden sind, bei den Invalidenrentnern auf 90 000 Mark, welchen 15 400 M. an Beiträgen gegenüberstehen. Beim Beruf der Altersrentner überwiegen weitaus die Dienstboten. Beim männlichen Geschlecht stellen dieselben als Diener, Portiers, Wächter u. s. w. 143 pro Tausend gegen 602 beim weiblichen Geschlecht. Beim Beruf der Invalidenrentner männlichen Geschlechts bilden die Metall- und Maschinenarbeiter ein starkes Element, 222 pro Tausend, es folgt dann die Holz- und Schuhschloßindustrie, das Baugeerbe, die Diensthöfen etc., beim weiblichen Geschlecht sind über die Hälfte der Invalidenrentnerinnen, 513 pro Tausend Dienstboten gewesen. Unter den Hauptursachen, die zur Invaliditätsklärung führten, überwiegen bei beiden Geschlechtern die Fälle von Lungenschwund und Tuberkulose. Hieran schließen sich bei den Männern 61 pro Tausend Altersschwäche (bei den Frauen 93) und mit demselben Anteil (bei Frauen 75) Augenkrankheiten und so weiter. Des ferneren finden wir in dem Berichte eine Statistik der hauptsächlichsten Invaliditätsursachen in Verbindung mit den Nebenursachen, sowie überhaupt eine eingehende statistische Durcharbeitung der Verhältnisse der Rentner, welche an Worth mit den Jahren noch gewinnen wird. Weitere interessante Ausprägungen befinden sich nach dem Mitteilungen des Berichtes im Gange.

Wie diese auch ausfallen mögen, so können sie doch das einzige Resultat der bisherigen Erhebungen nur bestätigen. Die zwar längst bekannte Thatsache zeigt sich hier wieder: Den Invaliden und Veteranen der Arbeit wird eine „Rente“ zu theil, von der wahrlich fraglich ist, ob sie diesen Namen noch im Ernst verdient. Was würde der jüngste Rentenantrag wohl sagen, wenn ihm nach 55jähriger Dienstzeit jährlich 170 Mark überwiesen würden? Ist für die Kultur das Wirken eines Offiziers nützlicher als das eines Arbeitmannes?

**Vom Verkauf des gekochten Fleisches auf dem städtischen Viehhofe.** Ein Leser schreibt uns: Seit Jahren schon besteht auf dem städtischen Schlachthof bekanntlich die Einrichtung, daß das dort geschlachtete, aber thierärztlichseits beanstandete Rind- und Schweinefleisch von der dortigen Verwaltung der Kochanstalt zum Dämpfen und späteren Verkauf übernommen wird. Der Preis hierfür schwankt nun in der ganzen Zeit des Bestehens dieser Einrichtung zwischen 25—35 Pf. für Rindfleisch

und 35—45 Pf. für Schweinefleisch pro Pfund, wohlgerichtet für gekochtes Fleisch. Hierbei ist nun zu bemerken, daß jedes lebende Stück Vieh vor dem Schlachten schon versichert ist, also, daß wenn es beim Schlachten von der Veterinärpolizei wegen Tuberkulose oder Finnen beanstandet wird, die betreffende Kochanstalt dann das Fleisch für einen bestimmten Preis per Zentner zum Kochen und Verkauf übernimmt. Der Verlust, der durch den billigeren Verkauf dieses Fleisches nun entsteht, ist durch die erwähnte Viehverversicherungsprämie theilweise schon gedeckt. Nun wird dieses, durch die Prozedur des Kochens schon minderwertige Fleisch doch nur von armen Leuten gekauft, welche es sich nicht leisten können, vollwertiges und theureres Fleisch zu kaufen. Zu diesen letzteren gehöre auch ich. Als Wiltner besorge ich nun meine Einkäufe meist selbst. Welchen Witterungsambitionen, welchen Chitauen man ausgesetzt ist, wenn man zwei bis drei Stunden im Freien gewartet hat, um dann nach fürchterlichem Gebränge bis zur Verkaufsstelle gelangt zu sein, kann nur der ermessen, der es persönlich durchgemacht hat. Man wird nun mit der den Schlächtern so eigenen Höflichkeit nach seinem Begehre gefragt und wagt es dann vielleicht jemand, über das ihm verkaufte Stück Fleisch irgend ein Mißfallen zu äußern, dann regnet es Reusperungen, namentlich Frauen gegenüber, welche ich mich schäme zu wiederholen. Nun kommt aber das Beste, die Selbstfrage. Seit Jahr und Tag schon wird im „Vorwärts“ allwöchentlich der Verkauf dieses Fleisches zu einem bestimmten Preis publiziert, die Verkäufer aber verlangen fast stets mehr, als öffentlich publiziert wird. Schon mehrmals machte ich die beiden Verkäufer hierauf aufmerksam, wurde aber mit zarter Rücksicht bei Seite geschoben; ja, als ich das letzte Mal, vorige Woche, den Leuten den „Vorwärts“ vor Augen hielt, worin groß gedruckt stand: Rindfleisch 25 Pf., Schweinefleisch 35 Pf. pro Pfund, mir aber wieder 30 resp. 40 Pf. abgenommen waren, da erklärten beide, der „Vorwärts“ ginge sie garnichts an; sie erlaubten sich sogar noch häßliche Bemerkungen und wiesen mich dann an einen in der Nähe stehenden Herrn, welcher die Veröffentlichung im „Vorwärts“ besorgt; derselbe erklärte, dazu beauftragt zu sein, den Preis, wie er im „Vorwärts“ angegeben wird, zu veröffentlichen. Die beiden Verkäufer erklärten noch-mals, sich daran nicht zu kehren, nahmen mir das Fleisch, das ich eben nicht wollte oder konnte theurer bezahlen, aus dem Korbe, und ich mußte unter Hohnschreien leer von dannen ziehen. Ich glaube, daß vielleicht die Verwaltung der Kochanstalt auf solche Mißstände hierdurch aufmerksam wird und auch eine Aenderung eintreten läßt.

**Die drossigen „Arbeitervereine“**, welche die katholische Geistlichkeit auch in Berlin zu errichten sucht, haben uns wegen der seit Jahren Arbeiterqualitäten ihrer aktiven Mitglieder schon mehrfach Anlaß zu Betrachtungen gegeben. In ihrer geistigen Nummer berichtete die „Germania“ wieder von dem Stützungsfest eines Arbeitervereins „Pius“. Folgende Proletarier werden in dem Festbericht des Blattes mit Namen genannt: Herr Pfarrer Müller, Herr Rechtsanwalt Stachowski, Herr Kaplan Müll, der Vorsitzende (H) Herr Pfarrer Frank und Herr Fabrikbesitzer Franz Brandts. Kein einziger Arbeiter wird als solcher erwähnt. Bei derartigen Organisationen ist es eigentlich kein Wunder, daß gerade die Katholiken Berlins sich anscheinend noch weit weniger um ihre Religion kümmern als die Protestanten.

**Abermals ein Duellprügel.** In der „Volks-Zeitung“ lesen wir: Ein Pistolenduell ist wiederum, wie man uns berichtet, unter sehr scharfen Bedingungen zwischen dem Offizier eines auswärtigen Regiments und einem hiesigen Veterinärarzt am Dienstag früh in der Jungfernhöhe zum Austrag gebracht worden. Nach mehrmaligem Kugelwechsel erhielt der Veterinärarzt einen Schuß in die Brust, der ihn sofort zu Boden streckte. Die Verwundung soll äußerst Besorgnis erregend sein; der Schwerverletzte ist sofort nach einer Privat-Hellankalt in Berlin transportiert worden. Die Veranlassung zu der Schießerei war, wie unser Gewährsmann aus gut unterrichteter Quelle hört, darin zu suchen, daß der Offizier auf einer Soiree eine mißliebige Aeußerung über den Veterinärarzt in bezug auf dessen Person und Beruf gemacht haben soll. Nach dem Duell hat alsbald eine Aussöhnung (H) zwischen den Duellanten auf dem Kampfsplatz stattgefunden.

Menschen, deren sittliche Anschauungen so tief stehen, daß sie meinen, sie müssen wegen irgend einer Völperei sich umzubringen versuchen, können im Grunde genommen der Kulturwelt gar keinen besseren Dienst leisten, als daß sie einander niederfallen. Von schädlichem Gethier kann sich die Menschheit selber befreien, nicht aber immer von Menschen, die verneinen, einer solchen verwerflichen Anschauung huldbig zu müssen. Derartige Schädlinge müssen das Werk der Ausrottung schon selber an sich befragen.

**Ueber das Verhältnis des heimgegangenen Kriegsministers zur Sozialdemokratie** werden in der bürgerlichen Presse allerhand Anekdoten kolportiert. So bringt die „Kölnische Zeitung“ die folgende hochpolitische Nachricht: Man erzählt, daß ein Führer der Sozialdemokratie von ihm gesagt habe: „Der Bronsart? der ist uns sehr gefährlich, aber er ist ein ganzer Keil. Wenn wir mal an die Macht kommen, behalten wir ihn als Kriegsminister!“ Eine solche Aeußerung ist über Herrn Bronsart niemals von unserer Seite gefallen; es lag an sich auch keinerlei Ursache vor, ihm eine derartige Perspektive zu stellen. Wir können sogar ausdrücklich erklären, daß wir diesen Offizier nicht zum Kriegsminister machen werden, wenn wir an die Macht gekommen sind, und zwar, weil er seinen Gegnern im Parlament nicht gefährlich geworden ist.

**Ueber eine „Droschkentücher-Revolte“** meldet der Polizeibericht: „Gestern Nacht rotteten sich auf dem Lehrter Bahnhofe die Kutscher der dort haltenden Droschken I. Klasse, unmutig darüber, daß ihre Fuhrwerke von den ankommenden Reisenden nicht benutzt wurden, zusammen, belästigten das Publikum mit Redensarten, griffen den dort diensttuenden Schutzmann, der sie zur Ruhe verwies, thätlich an und bedrängten ihn, nachdem sie ihm mehrere Uniformstücke stark beschädigt hatten, derartig, daß er den einen Kutscher, den er als Anführer zur Wache bringen wollte, wieder freigeben mußte. Es muß dahin gestellt bleiben, ob in der knappen Form des Polizeiberichts der Grund der Erregung genügend klar angegeben ist. Berliner Droschkentücher sollte man einen derartigen Erzeß eigentlich nicht zutrauen.“

**„Kein Trinkwasser!“** stand bis vor kurzem an dem Brunnen auf dem Berderschen Markt. Nun ist Ende voriger Woche das Brunnengehäuse frisch gestrichen worden, aber wir haben bisher vergeblich darauf gewartet, daß auch die Wasserkristalle „Kein Trinkwasser!“ die den Brunnen schon seit mehreren Jahren ununterbrochen schmückte, erneuert würde. Sie fehlte noch am Mittwoch, während der Anstich bereits am vergangenen Sonnabend trocken war. Ist etwa das Wasser mit einem Male wieder genießbar geworden? Wenn nicht, so sollte die Wasserkristalle nicht eine Viertelstunde fehlen; selbst bis zum Trocknen des Anstichs hätte sich ein Provisorium mit Papier und Blaustift herstellen lassen. Wir sind übrigens geneigt, doch anzunehmen, daß das Wasser nach wie vor

ungenießbar ist. Im Sommer 1893 war nämlich an demselben Brunnen ein ähnlicher Vorgang zu beobachten. Damals war die in den Choleraepidemien des Jahres 1892 eilig mit Schablone hergestellte Aufschrift so verblaßt und verwischt, daß sie nur bei großer Aufmerksamkeit bemerkt werden konnte. Sie wurde erst im Herbst erneuert. Hoffentlich geht es diesmal mit der Erneuerung etwas schneller. Die Gefahr der Benutzung des Brunnens durch durstige Passanten ist an dieser sehr belebten Stelle besonders groß.

**Anerkennung** verdient folgende amtliche Verfügung, die soeben erlassen worden ist: Geschlachtetes Vieh und Theile von solchem, insbesondere auch einzelne Fleischstücke, müssen, wenn sie in Fuhrwerk jeglicher Art, mit Einschluß von Handwagen und Karren, transportirt werden, derartig rings umschlossen oder verdeckt sein, daß sie dem Anblick von außen her vollständig entzogen sind. — Tücher und andere Decken, welche zu diesem Zwecke verwendet werden, müssen durchaus sauber sein. — Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden mit Geldstrafe bis zu 30 M., an deren Stelle im Unvermögensfalle verhältnismäßige Haftstrafe tritt, geahndet.

**Konferenz über die Webeschulen.** In der Zeit vom 7. bis 9. September d. J. findet auf Veranlassung des Ministers für Handel und Gewerbe in Berlin eine Konferenz statt, in der über Lehrpläne, Lehrmethoden und Lehrmittel der preussischen Webeschulen berathen werden soll. In den Verhandlungen nehmen die Direktoren aller preussischen Webeschulen, ferner 16 Webeschullehrer und die Mitglieder des Kuratoriums der Höheren Webeschule in Berlin theil. Im Anschluß an die Verhandlungen sollen mehrere Fabriken der Textilindustrie in Berlin und Umgegend, sowie die Gewerbe-Ausstellung besichtigt werden. Der Berliner Magistrat hat zur Abhaltung der Konferenz einen Sitzungssaal im Rathause zur Verfügung gestellt.

**Der Vorstand des Samariterkursus für Arbeiter und Arbeiterinnen** schreibt uns: Die bei allen starken Menschenansammlungen hat es auch bei den großen Arbeiterfesten, wo Zehntausende zusammenströmen, kaum jemals an Unglücksfällen gefehlt. Der Mangel an zweckmäßiger erster Hilfeleistung hat sich dabei stets in betrübender Weise geltend gemacht. Der seit zehn Jahren bestehende „Samariterkursus für Arbeiter und Arbeiterinnen“ hat sich deshalb zur Bildung einer „Arbeiter-Samariterkolonne“ entschlossen, die in einer Stärke von 30 Mann, mit allem Nöthigen ausgerüstet, unter der Leitung der Herren Doktoren Christeller und Friedeberg bei den großen Arbeiterfesten zur ersten Hilfeleistung bereit sein wird. Alle Hilfe wird unentgeltlich geleistet. Die Kosten der Ausrüstung trägt zum theil der Samariterkursus aus eigenen Mitteln, zum theil sollen dieselben durch die ausgegebenen Sammelbons von der Arbeiterschaft Berlins, der die Einrichtung allein zu gute kommt, gedeckt werden. Trage jeder nach seinen Kräften bei, damit dieses gemeinnützige Werk möglichst bald ins Leben treten kann.

**Dem Verein der Brauereien** Berlin und der Umgegend sind die Rechte einer juristischen Person verliehen worden.

**Ueber die Geschwindigkeit auf den in Berlin einmündenden Eisenbahnlinien** gehen der Presse folgende Mittheilungen zu: Ein Kilometer in der Minute oder 60 Kilometer in der Stunde ist die Fahrgeschwindigkeit, mit der sich der D-Zug von Berlin nach Frankfurt a. M. bewegt. Er fährt 7 Uhr 40 Minuten vom Anhalter Bahnhof ab und ist 4 Uhr 30 Minuten in Frankfurt, gebraucht also 8 Stunden 50 Minuten, über 590 Minuten, um eine Strecke von 533,4 km zu durchfahren. Der vom Anhalter Bahnhof aus mit dem schnellsten Zuge nach Dresden fährt, hat 58,70 km in der Stunde zu durchfahren. Der den schnellsten Zug von Berlin nach Magdeburg benutz, durch-eilt 54 km in der Stunde, nach Krefeld ebenfalls 54 km, nach München 52,80, nach Bremen und Straßburg 52,20 nach Aachen 46,80, nach Moskau 42,60. Der Geschäfte halber nach Dramburg fährt, kommt mit dem Vortzug 31,80 km in der Stunde vorwärts, und wer in Reemden vieleicht das Licht der Welt erblickt hat, kann mit einer Gemächlichkeit von 22,20 km in der Stunde vom Berliner Nordbahnhof nach seiner Vaterstadt fahren. Mehr als 60 km in der Stunde durchfahren die schnellsten Züge der Bahnen Berlin—Rhein, nämlich 60,80 km, Berlin—Posen 63 km, Eydtkuhnen 63, Stettin 63,60, Königsberg 63,60, Hannover 64,20, Leipzig 64,20, Gdeltz 67,80, Frankfurt a. D. 69,60, Halle 69,60, Breslau 70,80, Hamburg 79,20 km. Dieser Eppresszug zwischen Hamburg und Berlin, der die Strecke von 285,9 km in 3 Stunden 36 Minuten durchfährt, ist zugleich einer der schnellsten der Welt, während die schnellsten Züge überhaupt die Geschwindigkeit von 84 km in der Stunde nicht überschreiten.

**Vier Treppen hoch vom Gerüst abgestürzt**, ist am letzten Mittwoch der Bauarbeiter Müller, welcher auf dem Grundstück Dragonersstr. 46 beschäftigt war. M. hatte nach der Mittagspause das auf der Hofseite des Vordergebäudes angebrachte Gerüst erkliegen, als er plötzlich infolge Schwindel-anfalles, das Gleichgewicht verlierend, kopfüber auf den Hof hinabstürzte. Der Arbeiter erlitt Brüche beider Beine, eine schwere Kopfverletzung sowie auch anscheinend innere Schäden und wurde in hoffnungslosem Zustande mittels Säckchen Krankenwagens nach dem Krankenhanse Friedrichshain gebracht.

**Mit 3300 M.** flüchtig geworden ist Dienstag Vormittag der frühere Handlungsgehilfe Alfred W., der Sohn eines Versicherungsbeamten auf der Mienstraße.

**Ein Zusammenstoß** eines Wagens der elektrischen Straßenbahn mit einem Speisewagen beladenen Arbeitswagen, welcher von der Ausstellung kam, fand gestern Vormittag auf der Treptower Chaussee, in der Nähe der Verbindungsbahn, statt. Der Zusammenstoß war so heftig, daß der Arbeitswagen zum theil zertrümmert wurde und sein Inhalt sich auf den Vorderperron des Motorwagens entleerte. Drei Herren, welche sich auf dem Vorderperron befanden, erlitten so heftige Nervenerschütterungen, daß sie die Hilfe der Sanitätswache in der Ausstellung in Anspruch nehmen mußten.

**Polizeibericht vom 18. August.** Vor dem Hause Gütlichenerstr. 111 lief nachmittags der 74 Jahre alte Schneidermeister Gottfried Lehmann trotz mehrmaligen Ausrufs seitens des Kutschers gegen einen vorchriftsmäßig fahrenden Geschäftswagen, fiel zu Boden und zog sich dabei eine erhebliche Verletzung am Hinterkopfe zu. — In den Anlagen des BelleAllianceplatzes fand ein Schutzmann den 45jährigen Buchbinder Eduard Scholz aus Mund und Ohren blutend vor und brachte ihn nach der Unfallstation I. von wo er auf Anordnung des Arztes, der eine Verletzung des Genicks und des Schädels feststellte, in die Charitee übergeführt wurde. Nach Aussage des Verletzten ist er über eine von spielenden Kindern über den Weg gespannte Schuur gestolpert und hinfalle. — Beim Anspannen eines Omnibusperdes auf der Haltestelle vor dem Hause Alexanderstr. 70 wurde der 25jährige Stallmann Gustav Ost von dem Pferde in den Rücken geschlagen und anscheinend innerlich verletzt. — In der Gartenstraße gerieth die vierjährige Tochter des Maurers Albert Knorr unter die Räder einer Droschke und erlitt Querschnitten an beiden Beinen. — Gegen Abend wurde an der Ecke der Königsgräber-



Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung

**Theater.**  
 Donnerstag, den 20. August.  
**Neues Opern-Theater.** (Kroll.)  
 Lohengrin.  
**Deutsches Theater.** Die Weber.  
**Festung-Theater.** Das neue Genie.  
**Residenz-Theater.** Der Stellvertreter.  
 Vorher: Erlauben Sie Madame!  
**Neues Theater.** Lata-Loto.  
**Theater Unter den Linden.** Die Nachtaube.  
**Schiller-Theater.** Was ihr wollt.  
**Salle-Alliance-Theater.** Der Silberlöwe.  
**Zentral-Theater.** Eine tolle Nacht.  
**National-Theater.** Die Reise durch die Gewerbe-Ausstellung.  
**Alexanderplatz-Theater.** Die offizielle Frau.  
**Kaufmann's Variété.** Spezialitäten-Vorstellung.  
**Friedrich-Wilhelmstadt.** Konzertpark.  
**Spolk-Theater.** Spezialitäten-Vorstellung.

**Schiller-Theater.**  
 (Wallner-Theater.)  
 Donnerstag, abends 8 Uhr: Was ihr wollt.  
 Freitag, abends 8 Uhr: Was ihr wollt.

**National-Theater.**  
 Große Frankfurterstraße 132.  
 Nur noch 12 Vorstellungen unter  
 Direktion: Max Samst.  
**Sensationeller Lacherfolg!**  
 Zum 88. Male:  
**Die Reise durch die Gewerbe-Ausstellung.**  
 Große Posse mit Gesang und Tanz in 6 Bildern von Hugo Basso.  
 Regie: Fritz Schäfer.  
 Morgen und folgende Tage: Dieselbe Vorstellung.

**National-Theater.**  
 Heute: Grosser Ringkampf.  
**Großes Konzert.** Spezialitäten  
 1. Ranges. Theaterstücke.

**Alexanderplatz-Theater.**  
 Alexanderstr. 40.  
 Nur noch 12 Vorstellungen unter  
 Direktion: Max Samst.  
**Sensationellste Novität der Saison.**  
 Zum 84. Male:  
**Die offizielle Frau.**  
 Schauspiel in 4 Akten nach Savage's  
 Roman von J. Lehmann.  
 Morgen und folgende Tage: Dieselbe Vorstellung.

**Central-Theater.**  
 Alte Jakobstr. 30.  
 Direktion: Richard Schultz.  
 Donnerstag, den 20. August 1896:  
 Zum 274. Male:  
**Eine tolle Nacht.**  
 Große Posse mit Gesang und Tanz  
 in 5 Bildern  
 von W. Mannsdorf und J. Freund.  
 Musik von Julius Cinddhofer.  
 Anfang 8 Uhr.

**Spezial-Ansstellung**  
**KAIRO**  
 Von 7 Uhr nachm. ohne Gewerbe-  
 Ausstellungs-Billet zugänglich.  
 Kaassen-Eröffnung: 10 Uhr vorm.  
 Um 5 und 8 Uhr nachmittags  
 in der Arena:  
**Hochinteressante**  
**Massen-Schaustellungen**  
 von 400 Beduinen, Arabern,  
 Fellachen etc. mit Pferden,  
 Dromedaren, Eseln etc., die  
 berühmten Reiter-Fantasten  
 der Beduinen.  
**Konzert von 5 Kapellen**  
**Entree 50 Pfg.**  
 Kinder unter 12 Jahren die Hälfte.  
 Elitetag, Montag, Entree 1 Mk.  
 Illuminations-Abend, jeden  
 Freitag, Entree ab 5 Uhr  
 nachmittags 1 Mk.

**Puhlmann's**  
**Vaudeville-Theater.**  
 Schönhauser Allee 148.  
 Jeden Abend 7/8 Uhr: Kolossaler  
 Erfolg!  
**Der Grad in der Gewerbe-  
 Ausstellung,**  
 sowie 15 Spezialitäten-Nummern  
 1. Ranges.  
 Anfang 4 Uhr.  
 Entree 30 Pf. Refervo. Platz 50 Pf.

**Urania.**  
 Taubenstr. 48/49. Taubenstr. 48/49.  
 Naturkundliche Ausstellung  
 täglich geöffnet v. 10 Uhr vormitt. ab.  
 Eintritt 50 Pf.  
**Wissenschaftl. Theater** abends  
 8 Uhr.  
**Sternwarte** Invalidenstr. 57-62  
 Lehrh. Stadtbahnhof  
 täglich geöffnet von 7 Uhr abends ab.  
 Eintritt 50 Pf.

**Castan's**  
**Panopticum.**  
 Neu! Neu! Neu!  
**hochsensationelle**  
**Neuheiten**  
 die ein Jeder  
**sehen muss!**

**Passage-Panopticum.**  
**42**  
**wilde**  
**Weiber**  
 aus  
**Dahomey.**

**Alt-Berlin.**  
 Bei günstiger Witterung nachmittags  
 1/4, 1/2 und 3/4 Uhr:  
**Drei grosse historische Umzüge.**  
 Zwei altdeutsche Musikkorps.  
 Sänger-Gesellschaft „Flora“,  
 20 Personen, in vierländer Kostümen.  
 Eintritt bis 5 Uhr 50 Pf.  
 später 25 Pf.  
 Sonnabend:  
**Große Illumination.**

**Reichshallen.**  
 Leipziger Straße, am Dönhofsplatz.  
 Täglich  
**Norddeutsche Sänger**  
 Heute, Donnerstag:  
 Zum 111. Male:  
 Die Ul-Parodie  
**Alle fünf Barrisons**  
 Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf. Refervo.  
 Platz 50 Pf. — Sonntags 7 Uhr.  
 Entree durchweg 50 Pf.  
**Aus!** Vom 1. Oktober bleiben die  
 Sonnabende den geehrten Vereinen  
 und zu Gastspielen reserviert.

**W. Noack's**  
**Sommer-Theater.**  
 Brunnenstr. 16.  
 Täglich:  
**Konzert und**  
**Theater-Vorstellung.**  
**Neu! Neu!**  
**Banditenrevue.**  
 Operette in 1 Akt von Suppe.  
**Sportmädel.**  
 Burleske mit Gesang und Tanz von  
 Gerde.  
 R. Wagner, Liebersänger, Elli Vernon,  
 Kostüm-Soubrette, Geschw. Vanoni,  
 Duettisten, Paulsen, Instrumental-  
 Humorist, Bruno Brauns und Miss  
 Lydia, Jongleure und Equilibristen.

**Viktoria-Brauerei**  
 Lützowstrasse 111/112  
 Heute,  
 sowie täglich (außer Sonnabends):  
**Stettiner**  
**Sänger**  
 (Meysol,  
 Pietro,  
 Britton,  
 Steidl,  
 Krone,  
 Röhl  
 und  
 Schröder.)  
 Anfang präzis 8 Uhr. Entree 50 Pf.  
 Im Vorverkauf Biletts à 40 Pf.  
 und Familienbiletts à 1 Mk. (für 3 Per-  
 sonen gültig). (Siehe Plakate.)  
**Neues Programm.** Zum Schluss:  
**Unsere Feuerwehr.**  
 Ensemble von Meysol.  
 Heute, nach der Soiree:  
**Tanzkränzchen.**

**Kaufmann's Variété.**  
 Sonnabend, 29. August, abends 8 Uhr:  
**Große**  
**Fest-Vorstellung**  
 zur  
 Eröffnung d. Winter-Saison.  
 20 Spezialitäten.

**Apollo-**  
**Theater**  
 und Konzert-Garten.  
**Ein Abenteuer im Harem.**  
**Alkers Wasserpantomime.**  
**Eine Scene im Zoologischen**  
**Garten.**  
 Ferner:  
**30 Kunstkräfte I. Ranges.**  
 Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. Konzert  
 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr.

**Neue Welt, Hasenheide 108-114.**  
 Sonnabend, den 22. August 1896:

**Gr. Sommer-Fest**  
 des  
**Turnvereins „Fichte“**  
 Mitglied des Deutschen Arbeiter-Turnerbundes  
 bestehend in  
**Konzert, Spezialitäten-Vorstellung,**  
**Turnerischen Aufführungen und Ball.**  
 Jede Dame erhält beim Eintritt ein Bouquet gratis und jedes Kind  
 2 Bonbons, wofür denselben eine Stocklaterne und nach Wahl die Benutzung des  
 Karussells, der Rutschbahn oder Schaukel zusteht.  
 Um 10 1/2 Uhr: **Großer Kinder-Fachgelag.**  
**Im Bal champêtre und Fahnenaal: Grosser Ball.**  
 Die Kaffeelücke steht den Damen von 3 Uhr ab zur Verfügung.  
 Anfang des Konzerts 4 Uhr, der Vorstellung 6 Uhr.  
 Biletts à 30 Pf. sind in allen mit Plakaten versehenen Geschäften und  
 bei den Mitgliedern des Vereins zu haben. — Da weder Mühe noch Kosten  
 gespart sind, das Fest recht großartig zu gestalten, so bittet um aufergewöhnlich  
 regen Besuch  
**Das Comité.**

**Brauerei Stralau.**  
 Sonntag, den 30. August 1896:

**Lassalle-Feier**  
 arrangiert von den Genossen der Ortschaften:  
**Hummelsburg, Stralau, Friedrichsberg u. Friedrichsfelde**  
 unter gütiger Mitwirkung der örtlichen Gesangsvereine.  
**Großes Konzert**  
 ausgeführt von Mitgliedern der Zivil-Berufsmusiker unter Leitung des  
 Dirigenten **Schönert.**  
 Auftreten der Volkshumoristen **Fischer und Michel.**  
**Theater-Vorstellung.**  
**Brillant-Feuwerk.** ausgeführt vom Kunstfeuerwerker Herrn **Podt.**  
**Große Fackel-Polonaise,** jedes Kind erhält eine Stocklaterne gratis.  
 Die Kaffeelücke ist von 2 Uhr ab geöffnet.  
**Im Saale: Grosser Tanz,**  
 Herren, welche am Tanz teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach.  
 Kassenöffnung 2 Uhr. Anfang des Konzerts 4 Uhr.  
**Biletts 25 Pf. Programm gratis.**  
 Biletts sind in den mit Plakaten belegten Handlungen zu haben.  
 2247\*

**Ostbahn-Park**  
**Rüdersdorferstr. 71. Am Küstriner Park.**  
**Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.**  
**Garten-Konzert** von der 24 Mann **Orchester Kapelle**  
 unter Leitung des Musikdirektors Herrn **P. Nimschook.**  
**Kaffeelücke 3-5 Uhr. — Entree 15 Pf.,** wofür ein Glas Bier gratis  
**Volkshelmsungen jeder Art.** 4 Regelmäßig zur Verfügung.  
**Gute Biere,** ausgezeichnete Küche zu soliden Preisen.  
 Sonntags Entree 20 Pf., Kinder 10 Pf.  
**H. Jmbs.**

**2 Vorstellungen täglich**  
 Nachm. 5-7; Abends 9-11 Uhr.  
**Bolossy Kiralfy's „Orient“**  
**Olympia**  
**Riesentheater.**  
 Grösstes Schauspiel der Welt! Ca. 1000 Mitwirkende!

**Schweizer Garten**  
 Am Königsplatz. Friedrichs-  
 halde.  
 Täglich: **Vorstellung.**  
**Theater und Spezialitäten.**  
**Im Harem. Der Berliner in Kairo.**  
 Entree 30 Pf. Volkshelmsungen und Ball.

**Kaufmann's Variété.**  
**Budapester**  
**Posen- u. Operetten-Theater**  
 Direktion: Gebrüder Herrfeld.  
 Heute, Donnerstag, 20. August 1896:  
 Vielfältigen Wünschen entsprechend  
**Donat Herrfeld's unver-**  
**gleichlicher Heirathsvermittler**  
**Lupas & Wörtheim**  
 und  
**Eine Partie Klaviers.**  
 Morgen, Freitag: Dieselbe  
 Vorstellung.  
 Anfang 8 Uhr. Entree 40 Pf.

**Avis!**  
 Einem geschätzten Publikum zur  
 gefl. Nachricht, daß wir unser  
 Gastspiel in Kaufmann's Variété  
 am 25. d. M. beenden und Sonn-  
 abend, den 29. August unsere  
 Vorstellungen für die Winter-  
 saison 1896/1897 in dem gänzlich  
 neu renovierten **Quarg's Vando-**  
**villo-Theater, Alexander-Platz,**  
 wieder eröffnen.  
**Hochachtungsvoll Die Direktion.**  
 Gebr. Herrfeld.  
 Festillation, 8184b  
 altes Geschäft, wegen Uebernahme eines  
 Grundstücks zu verk. Friedrichstr. 290.

**Neue Welt, Hasenheide 108-114.**  
 Sonntag, den 22. August 1896:  
**Gr. Sommer-Fest**  
 des  
**Turnvereins „Fichte“**  
 Mitglied des Deutschen Arbeiter-Turnerbundes  
 bestehend in  
**Konzert, Spezialitäten-Vorstellung,**  
**Turnerischen Aufführungen und Ball.**  
 Jede Dame erhält beim Eintritt ein Bouquet gratis und jedes Kind  
 2 Bonbons, wofür denselben eine Stocklaterne und nach Wahl die Benutzung des  
 Karussells, der Rutschbahn oder Schaukel zusteht.  
 Um 10 1/2 Uhr: **Großer Kinder-Fachgelag.**  
**Im Bal champêtre und Fahnenaal: Grosser Ball.**  
 Die Kaffeelücke steht den Damen von 3 Uhr ab zur Verfügung.  
 Anfang des Konzerts 4 Uhr, der Vorstellung 6 Uhr.  
 Biletts à 30 Pf. sind in allen mit Plakaten versehenen Geschäften und  
 bei den Mitgliedern des Vereins zu haben. — Da weder Mühe noch Kosten  
 gespart sind, das Fest recht großartig zu gestalten, so bittet um aufergewöhnlich  
 regen Besuch  
**Das Comité.**

**Brauerei Stralau.**  
 Sonntag, den 30. August 1896:  
**Lassalle-Feier**  
 arrangiert von den Genossen der Ortschaften:  
**Hummelsburg, Stralau, Friedrichsberg u. Friedrichsfelde**  
 unter gütiger Mitwirkung der örtlichen Gesangsvereine.  
**Großes Konzert**  
 ausgeführt von Mitgliedern der Zivil-Berufsmusiker unter Leitung des  
 Dirigenten **Schönert.**  
 Auftreten der Volkshumoristen **Fischer und Michel.**  
**Theater-Vorstellung.**  
**Brillant-Feuwerk.** ausgeführt vom Kunstfeuerwerker Herrn **Podt.**  
**Große Fackel-Polonaise,** jedes Kind erhält eine Stocklaterne gratis.  
 Die Kaffeelücke ist von 2 Uhr ab geöffnet.  
**Im Saale: Grosser Tanz,**  
 Herren, welche am Tanz teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach.  
 Kassenöffnung 2 Uhr. Anfang des Konzerts 4 Uhr.  
**Biletts 25 Pf. Programm gratis.**  
 Biletts sind in den mit Plakaten belegten Handlungen zu haben.  
 2247\*

**Ostbahn-Park**  
**Rüdersdorferstr. 71. Am Küstriner Park.**  
**Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.**  
**Garten-Konzert** von der 24 Mann **Orchester Kapelle**  
 unter Leitung des Musikdirektors Herrn **P. Nimschook.**  
**Kaffeelücke 3-5 Uhr. — Entree 15 Pf.,** wofür ein Glas Bier gratis  
**Volkshelmsungen jeder Art.** 4 Regelmäßig zur Verfügung.  
**Gute Biere,** ausgezeichnete Küche zu soliden Preisen.  
 Sonntags Entree 20 Pf., Kinder 10 Pf.  
**H. Jmbs.**

**2 Vorstellungen täglich**  
 Nachm. 5-7; Abends 9-11 Uhr.  
**Bolossy Kiralfy's „Orient“**  
**Olympia**  
**Riesentheater.**  
 Grösstes Schauspiel der Welt! Ca. 1000 Mitwirkende!

**Schweizer Garten**  
 Am Königsplatz. Friedrichs-  
 halde.  
 Täglich: **Vorstellung.**  
**Theater und Spezialitäten.**  
**Im Harem. Der Berliner in Kairo.**  
 Entree 30 Pf. Volkshelmsungen und Ball.

Ihren Freunden und Parteigenossen  
**Carl Bauer und Bruno Körber** zum  
 Belegensfest ein dreimaliges  
 Hoch. **G. M. B. S. P. O. P. F. H. K.**  
**Deutscher**  
**Holzarbeiter-Verband.**  
 Den Mitgliedern hiermit zur Nach-  
 richt, daß unser Verbandskollege  
**Hermann Viek**  
 am Sonntag, den 16. August, gestorben ist.  
 Die Beerdigung findet am Donnes-  
 tag, den 20. August, nachmittags 5 Uhr,  
 von der Leichenhalle des Thomas-  
 Kirchhofes aus statt. 70,8  
 Um rege Beteiligung bittet  
**Die Ortsverwaltung.**

Hiermit allen Freunden u. Be-  
 kannten die traurige Mitteilung,  
 daß meine liebe Frau u. unsere  
 gute Mutter  
**Hedwig Klinge**  
 geb. Wendt am 17. August plötzlich  
 am Herzschlag verstorben ist.  
 Die Beerdigung findet am 21.  
 August, nachmittags 4 Uhr, von  
 der Leichenhalle der Elisabeth-Ge-  
 meinde, Pruzen-Allee, aus statt.  
 9194b) Eduard Klinge u. Kinder.

Die Beleidigung, welche ich gegen  
 Frau R o s m a n n ausgesprochen habe,  
 nehme ich zurück und erkläre dieselbe  
 für eine Ehrenfrau.  
**Kauf Meher.**

**Berichtigung.**  
 In dem Inserat Orts-Krankenkasse  
 der Drechsler in Nr. 192 war es  
 unter Statutenänderung statt § 17  
 § 14 heißen.

**Zu kaufen gesucht**  
 zu guten Preisen: ältere sozialisti-  
 sche Bücher und Broschüren (von  
 Weitling, Lassalle, Marx, Engels  
 u. a.) sowie Zeitschriften (Neue Zeit,  
 Nordstern, Volksstaat, Vorboten,  
 Sozialdemokrat, Zukunft u. a.) Auch  
 einzelne Hefte u. Nummern.  
**S. Calvary & Co., Berlin NW.,**  
 Luisenstr. 31. 5551L\*

**Feldschlößchen**  
 142 Müllersstraße 142.  
 Telefon: Amt Koahit 1213.  
 Täglich:  
**Konzert, Theater.**  
**Spezialitäten-Vorstellung.**  
**Hermann und Dorothea.**  
 Sonntags: Großer Ball.  
 Mittwochs: Tanzveranstaltungen.  
**Theodor Boltz, Deponant.**

**Fruchtweine**  
 Johannisbeerwein, weiß und rot, Stachel-  
 beerwein, Heidelbeerwein à 1/2 l. (à 1/2 l.) 10 Pf.  
 à 1/2 l. 1 Mark etc.

**10 Liter**  
 pro Glas.  
**DAUMERS REICHES**  
**10**  
**PRENDEL**

Rothalle der Berliner Groß-Debitantur  
 Berliner Gewerbe-Ausstellung  
 Heute, Donnerstag, 20. August, 1896.  
**Eugen Neumann & Co.**  
 Detail-Verkaufsstellen:  
 Berlin: Altonaer Platz 6 a. R. Friedrichstr. 81. Oranien-  
 buche, Genthinerstr. 29. Potsdam: Bismarckstr. 7.

**Künstl. Zähne.**  
**H. Steffens, Rosenfelderstr. 61, 2 Tr.**  
 Zahnabnahme pr. Woche 1 M.  
**Achtung!** **Achtung!**  
 Künstl. Zähne u. 3 M. an, Theils  
 wöchentlich 1 M., wird abgeholt. Zahn-  
 ziehen, Zahnreinigen, Korrekturen bei  
 Bestellung umsonst.  
**Gudatz, Raupgraben 2, Elsfasserstr. 12**  
 115/2  
 nur gute, bestellte Arbeit, billig ver-  
 käuflich **Admiralstr. 7, Hof 1, Tischerei.**

**Stechbierhalle.** 157142\*  
 (loft gehend, in Alters wegen z. Oktober  
 billig zu verkaufen. Näheres Zimmer-  
 straße 56.)  
 Gutgebautes Milch- und Back-  
 waaren-Geschäft, verbunden mit Holz  
 und Kohlen, Vorpost, viele Ausstrage-  
 lunden, Kasse, Krantheit halber ver-  
 käuflich **Elisabethkirchstr. 6.** 19204b

Empfehle allen Freunden und Be-  
 kannten mein **Weiß-, Baiser- u. Bier**  
 und **ar. Biergeschäfts.** Reichhalt.  
 Frühstück von 50 Pf., Mittag mit Bier  
 50 Pf. sowie Abendbrot à la carte  
 von 30 Pf. an. 2 Vereinszimmer mit  
 Klavier für 20-30 Personen. 4977L\*  
**H. Stramm, Restaurant, Ritterstr. 123**

**O. Schmidt's Restaurant, Hochstr. 32a.**  
 Saal f. Vereine und kleinere Gesellschaften.  
**Arminhallen,**  
**Kommandanten-Strasse 20.**  
**Fäle** zu Festlichkeiten und  
 Versammlungen.  
 8 Vereinszimmer. 57109\*  
**Stolpe.** 82085\*  
**Restaur. „Zum grünen Pain“.**  
 Sonntag, den 23. August: **Crustfest,**  
 wozu ergebenst einladet **Vergemann.**

# Partei-Versammlung.

Donnerstag, den 20. August, abends 8 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20:

## Versammlung der Parteigenossen des 3. Berl. Reichstags-Wahlkreises.

Tages-Ordnung:  
1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten R. Schmidt: Besprechungen zur Rettung des Handwerks, 2. Diskussion, 3. Die am 20. September stattfindende Parteikonferenz für die Provinz Brandenburg event. Wahl von Delegierten.  
Um zahlreiches Erscheinen ersucht Die Vertrauensperson.

## Achtung, Genossinnen u. Genossen!

Sonnabend, den 22. August, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal des Herrn C. Spitzig-Friedrichsberg, Frankfurter Allee 193:

## Oeffentl. Volks-Versammlung für den Kreis Niederbarnim.

Tages-Ordnung:  
1. Vortrag über die Handwerker-Rettung unserer Regierung. Referent: Genosse Gustav Pfeiler. 2. Diskussion, 3. Die am 20. September stattfindende Parteikonferenz für die Provinz Brandenburg event. Wahl der Delegierten zu derselben.  
Zur Deckung der Unkosten 10 Pf. Entree. — Um recht zahlreiches Erscheinen ersuchen Die Vertrauensleute.

## Achtung! Charlottenburg.

Freitag, den 21. August, abends 8 1/2 Uhr:

## Große öffentliche Volks-Versammlung in Bismarckshöhe, Wilmersdorferstraße 39.

Tages-Ordnung:  
1. Berichterstatter über die Thätigkeit des Reichstages in der verflochtenen Session, 2. Diskussion, 3. Bericht über den Stand der Partei-Propaganda und Neuwahl der Revisoren, 4. Verschiedenes.  
Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung erwarten recht zahlreichen Besuch Die Vertrauensleute.  
Die Frauen sind besonders eingeladen.

## Verein der graphischen Arbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands. (Filiale Berlin I.)

Donnerstag, den 20. August 1896, abends 8 1/2 Uhr:

## Mitglieder-Versammlung bei Herrn Hoffmann (Engl. Garten), Alexanderstr. 270:

Tages-Ordnung:  
1. Geschäftliches, 2. Das Kartellverhältnis der graphischen Berufe, 3. Diskussion, 4. Verschiedenes.  
Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht Die Verwaltung.

## Achtung! Töpfer. Achtung!

Die Zahlstellen der freiwilligen Beiträge befinden sich für Berlin: SO. bei Lehmann, Elisabeth-Str. 52, N. bei A. Köhr, Streiberstr. 7. Die Zahlstelle von Köllig ist von Sonnabend, den 22. August, ab bei J. Moll, Klosterstr. 101, Ecke Neue Friedrichstraße. Dortselbst befindet sich der Zentralvorstand der Töpfer Berlins und Umgegend. Jeden Sonnabend Abend Zusammenkunft, um gemeinschaftliche Angelegenheiten zu regeln.  
Ferner folgende Zahlstellen:  
Für Charlottenburg bei Kolz, Grünstr. 12, Rixdorf bei Thomas, Bergstr. 162, Schöneberg bei Obst, Brunenwaldstr. 110,  
jeden Sonnabend, abends von 8 bis 9 Uhr, für Pankow jeden Sonntag nach dem 15. jeden Monats, früh 10 Uhr.

Die Kommission.

## Allgemeiner Verein der Töpfer u. Berufsgen. Deutschlands (Filiale Berlin).

Sonntag, den 23. August, vormittags 10 Uhr, im Lokal Sabel, Rosenthalerstraße 57:

## Versammlung.

Tages-Ordnung:  
1. Beratung über Anträge zum Kongress, 2. Wahl des Kongress-Delegierten, 3. Verschiedenes.  
Regen Besuch erwartet Der Vorstand.

## Achtung! Modelleure und Gipsbildhauer.

## Oeffentliche Versammlung

am Donnerstag, den 20. August, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal von Cohn (Restaurant „Zur Neuen Post“), Beuthstr. 20-21.  
T.D.: Die Durchführung unseres Lohntarifs.  
Um zahlreiches Erscheinen bittet Der Einberufer.

294/11

## Achtung! Tapezirer. Achtung!

## Oeffentliche Versammlung am Freitag, den 21. August, abends 8 1/2 Uhr, bei Zubeil, Lindenstr. 106.

Tages-Ordnung:  
1. Ein Rückblick auf unser Gewerbe und welche Stellung haben wir dazu einzunehmen. Referent Kollege Grünwald aus Hamburg, 2. Diskussion, 3. Verschiedenes.  
Das Erscheinen aller Kollegen erwartet Der Vertrauensmann.

## Achtung! Maurer Rixdorfs.

Freitag, 21. August, abends 8 Uhr, bei Herrn Kummer, Berlinerstr. 55:

## Oeffentliche Maurerverversammlung.

Tages-Ordnung:  
1. Abrechnung des Vertrauensmannes, 2. Neuwahl desselben, 3. Neuwahl der Revisoren, 4. Verschiedenes.  
Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Vertrauensmann.

Verantwortlicher Redakteur: August Jacoby, Berlin. Für den Inseratenteil verantwortlich: Th. Glöckle in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin.

## Achtung!

Freitag, den 21. August, abends 8 1/2 Uhr, im Feenpalast, Burg- u. Wolfgangstraßen-Ecke:

## Grosse öffentliche General-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Geschäftsbericht der Lohnkommission, 2. Abrechnung vom 1. und 2. Streik.  
Die Wichtigkeit der Tages-Ordnung erfordert das Erscheinen aller Kollegen. Die Abrechnung liegt gedruckt vor, wird jedem Kollegen unentgeltlich eingehändigt. Die Lohnkommission.

## Herabgesetzt Schuhwaaren die durch den Umzug unmerklich gelitten, ferner u. Garderobe, ca. 100 Mille Cigarrenrestpöstchen zu 200, 300 und 500 Stück, die sich im Laufe der Jahre angesammelt, für Händler, Restaurateure und Private zu spottbilligen Preisen.

An der Jacques Raphaëli, Berlin, Spandauer Brücke No. 2.

## Geschäfts-Eröffnung.

Dem geehrten Publikum des Nordens erlaube mir hiermit anzuzeigen, daß ich mit dem heutigen Tage No. 18 Reinickendorfer-Strasse No. 18 ein

## Herren- u. Knaben-Garderobe-Geschäft

eröffnet habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch gute Stoffe, sowie tadellosen Sitz meiner Waaren mir das Vertrauen meiner Kunden bald zu erwerben.

D. Levin, 18. Reinickendorferstr. 18.

## Hackescher Markt 4 J. Brünn Am Stadtbahnhof Börse.

(Ecke Neue Promenade) Nach beendeteter Saison gelangen nunmehr zum

## Ausverkauf:

Teppiche! Gardinen! Steppdecken! Fertige Wäsche! Feinwaaren!

zu ganz außer gewöhnlich billigen Preisen.

## Mohr'sche Margarine Marke FF

aus der Fabrik von A. L. Mohr in Altona-Bahrenfeld (Jahresproduktion 32 Millionen Pfund) besteht nach einem Gutachten des Gerichts-Chemikers Herrn Dr. Wischhoff in Berlin den selben Nährwert und Geschmack wie gute Naturbutter, und ist bei den jetzigen steigenden Butterpreisen als vollständiger und billiger Ersatz für feine Butter zu empfehlen, sowohl zum Ausstreichen auf Brot, als zu allen Küchenzwecken.  
Ueberall käuflich!  
NB. Man verlange ausdrücklich: Mohr'sche Margarine.

## Möbel-Verkauf

aus der Fabrik von A. L. Mohr in Altona-Bahrenfeld (Jahresproduktion 32 Millionen Pfund) besteht nach einem Gutachten des Gerichts-Chemikers Herrn Dr. Wischhoff in Berlin den selben Nährwert und Geschmack wie gute Naturbutter, und ist bei den jetzigen steigenden Butterpreisen als vollständiger und billiger Ersatz für feine Butter zu empfehlen, sowohl zum Ausstreichen auf Brot, als zu allen Küchenzwecken.  
Ueberall käuflich!  
NB. Man verlange ausdrücklich: Mohr'sche Margarine.

## Möbel-Verkauf

bes Möbelspeicher Rosenthaler Strasse 13. Wegen beabsichtigter Vergrößerung meiner Räumlichkeiten verkaufe ich mein Waarenlager zu noch nie dagewesenen Preisen. Zum Umzug und für Brautleute ist somit die einzig reelle Gelegenheit gegeben, Ausstattungen, sowie einzelne Stücke gebietet und billig einzukaufen. Man lasse sich nicht durch unmögliche Kapazitäten blenden, sondern besichtige sich die Möbel, welche man kaufen will, genau und verleihe dieselben mit meinen nur gelegenen Möbeln und anerkannt billigen Preisen. Verkauf ganze Einrichtungen, sowie einzelne Stücke ganz bedeutend billiger als jeder andere Möbelhändler. Auch größtes Lager gebrauchter und verlebter gewesener Möbel zu wahren Spottpreisen: Kleiderständer 15 Mark, Kuchbaum Kleiderständer 20, Kleiderständer 25, Kleiderständer 30, Sopha 14, Bettstelle mit Sprungfedermatratze und Kissen 18, Spiegel 5, Stühle 2, Kuchbaumtraverse mit Stuhl 60, Kleiderarmatur 60, neue, hochfeine Wäschekorb 100 Mark, hochfeine Kuchbaum- und Mahagoni-Möbel spottbillig. Auch gebe ich Ausstattungen auf Teilzahlung. Rein Wählungsgegenstände. Eigene Tapezierwerkstätten, vier große Möbelspeicher. Gestaltete Möbel können sofort auf meine Lagerplätze in 3 Monate liegen bleiben und werden dann durch eigene Gespanne sauber transportiert und aufgestellt, auch nach außerhalb.

## Steppdecken

echt Wollatlas (reine Wolle) Größe 150 x 200, Stck. 7,50 M. ca. 1000 Stück schwere buntfarbige Normal-Schlafdecken in reizenden Jacquard-Mustern, Größe 150 x 200 cm. 4,50 M. per Stück.  
Meine illustrierte Preisliste über hochfeine Stepp- und Schlafdecken gratis und franko.  
Steppdecken-Fabrik Emil Lefèvre, Berlin S., Oranienstr. 158.

## Loh-Tanninbad

erhält Inhaber dieser Annonce (welcher meine Bäder noch nicht versucht) zur Probe ein  
sicherste Heilung bei allen Haut-, Blut- u. Frauenkrankheiten, Folgen v. Quecksilberkur, Nagen-, Nerven-, Nieren- und Blasenleiden, bewährt gegen Gicht und Rheumatismus.  
Prospecte mit hunderten von Dankschreiben gebietet gratis und franko.  
G. Münsel, Berlin, Wallstr. 70, Neu Cölln am Wasser 6-8, Ansbacherstr. 19 und Pankstrasse 32. Lohbäder für Frankenkassen.

## Möbel, gebrauchte, laust Burow, Hofenbalestr. 13.

Genosse mit Bett sucht Schlafst. (allein), sep. Eing., preisw. 1. Okt. Lüdersdorff, Spandauerstr. 63. 8209b

## Mühlen-Strasse 8

sind zwei Stuben und Küche sowie eine Stube und Küche billig zu vermieten. Der Verwalter.

## Achtung!

Freitag, den 21. August, abends 8 1/2 Uhr, im Feenpalast, Burg- u. Wolfgangstraßen-Ecke:

## Grosse öffentliche General-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Geschäftsbericht der Lohnkommission, 2. Abrechnung vom 1. und 2. Streik.  
Die Wichtigkeit der Tages-Ordnung erfordert das Erscheinen aller Kollegen. Die Abrechnung liegt gedruckt vor, wird jedem Kollegen unentgeltlich eingehändigt. Die Lohnkommission.

## Herabgesetzt Schuhwaaren die durch den Umzug unmerklich gelitten, ferner u. Garderobe, ca. 100 Mille Cigarrenrestpöstchen zu 200, 300 und 500 Stück, die sich im Laufe der Jahre angesammelt, für Händler, Restaurateure und Private zu spottbilligen Preisen.

An der Jacques Raphaëli, Berlin, Spandauer Brücke No. 2.

## Geschäfts-Eröffnung.

Dem geehrten Publikum des Nordens erlaube mir hiermit anzuzeigen, daß ich mit dem heutigen Tage No. 18 Reinickendorfer-Strasse No. 18 ein

## Herren- u. Knaben-Garderobe-Geschäft

eröffnet habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch gute Stoffe, sowie tadellosen Sitz meiner Waaren mir das Vertrauen meiner Kunden bald zu erwerben.

D. Levin, 18. Reinickendorferstr. 18.

## Hackescher Markt 4 J. Brünn Am Stadtbahnhof Börse.

(Ecke Neue Promenade) Nach beendeteter Saison gelangen nunmehr zum

## Ausverkauf:

Teppiche! Gardinen! Steppdecken! Fertige Wäsche! Feinwaaren!

zu ganz außer gewöhnlich billigen Preisen.

## Mohr'sche Margarine Marke FF

aus der Fabrik von A. L. Mohr in Altona-Bahrenfeld (Jahresproduktion 32 Millionen Pfund) besteht nach einem Gutachten des Gerichts-Chemikers Herrn Dr. Wischhoff in Berlin den selben Nährwert und Geschmack wie gute Naturbutter, und ist bei den jetzigen steigenden Butterpreisen als vollständiger und billiger Ersatz für feine Butter zu empfehlen, sowohl zum Ausstreichen auf Brot, als zu allen Küchenzwecken.  
Ueberall käuflich!  
NB. Man verlange ausdrücklich: Mohr'sche Margarine.

## Möbel-Verkauf

aus der Fabrik von A. L. Mohr in Altona-Bahrenfeld (Jahresproduktion 32 Millionen Pfund) besteht nach einem Gutachten des Gerichts-Chemikers Herrn Dr. Wischhoff in Berlin den selben Nährwert und Geschmack wie gute Naturbutter, und ist bei den jetzigen steigenden Butterpreisen als vollständiger und billiger Ersatz für feine Butter zu empfehlen, sowohl zum Ausstreichen auf Brot, als zu allen Küchenzwecken.  
Ueberall käuflich!  
NB. Man verlange ausdrücklich: Mohr'sche Margarine.

## Möbel-Verkauf

bes Möbelspeicher Rosenthaler Strasse 13. Wegen beabsichtigter Vergrößerung meiner Räumlichkeiten verkaufe ich mein Waarenlager zu noch nie dagewesenen Preisen. Zum Umzug und für Brautleute ist somit die einzig reelle Gelegenheit gegeben, Ausstattungen, sowie einzelne Stücke gebietet und billig einzukaufen. Man lasse sich nicht durch unmögliche Kapazitäten blenden, sondern besichtige sich die Möbel, welche man kaufen will, genau und verleihe dieselben mit meinen nur gelegenen Möbeln und anerkannt billigen Preisen. Verkauf ganze Einrichtungen, sowie einzelne Stücke ganz bedeutend billiger als jeder andere Möbelhändler. Auch größtes Lager gebrauchter und verlebter gewesener Möbel zu wahren Spottpreisen: Kleiderständer 15 Mark, Kuchbaum Kleiderständer 20, Kleiderständer 25, Kleiderständer 30, Sopha 14, Bettstelle mit Sprungfedermatratze und Kissen 18, Spiegel 5, Stühle 2, Kuchbaumtraverse mit Stuhl 60, Kleiderarmatur 60, neue, hochfeine Wäschekorb 100 Mark, hochfeine Kuchbaum- und Mahagoni-Möbel spottbillig. Auch gebe ich Ausstattungen auf Teilzahlung. Rein Wählungsgegenstände. Eigene Tapezierwerkstätten, vier große Möbelspeicher. Gestaltete Möbel können sofort auf meine Lagerplätze in 3 Monate liegen bleiben und werden dann durch eigene Gespanne sauber transportiert und aufgestellt, auch nach außerhalb.

## Steppdecken

echt Wollatlas (reine Wolle) Größe 150 x 200, Stck. 7,50 M. ca. 1000 Stück schwere buntfarbige Normal-Schlafdecken in reizenden Jacquard-Mustern, Größe 150 x 200 cm. 4,50 M. per Stück.  
Meine illustrierte Preisliste über hochfeine Stepp- und Schlafdecken gratis und franko.  
Steppdecken-Fabrik Emil Lefèvre, Berlin S., Oranienstr. 158.

## Loh-Tanninbad

erhält Inhaber dieser Annonce (welcher meine Bäder noch nicht versucht) zur Probe ein  
sicherste Heilung bei allen Haut-, Blut- u. Frauenkrankheiten, Folgen v. Quecksilberkur, Nagen-, Nerven-, Nieren- und Blasenleiden, bewährt gegen Gicht und Rheumatismus.  
Prospecte mit hunderten von Dankschreiben gebietet gratis und franko.  
G. Münsel, Berlin, Wallstr. 70, Neu Cölln am Wasser 6-8, Ansbacherstr. 19 und Pankstrasse 32. Lohbäder für Frankenkassen.

## Möbel, gebrauchte, laust Burow, Hofenbalestr. 13.

Genosse mit Bett sucht Schlafst. (allein), sep. Eing., preisw. 1. Okt. Lüdersdorff, Spandauerstr. 63. 8209b

## Mühlen-Strasse 8

sind zwei Stuben und Küche sowie eine Stube und Küche billig zu vermieten. Der Verwalter.

## Holzarbeiter!

Die Lohnunterschiede bei Richte, Schwedterstr. 5, sind noch nicht erledigt. Jung fernhalten!

## Umsonst

erlernen junge Mädchen die Neuplätterei in der Wäschefabrik A. N. Freyer, Georgenkirchstr. 24. Nach der Lehrzeit dauernde Beschäftigung. 3183b

## Kartonarbeiterinnen

gelbte, auch Lehrmädchen, verlangt J. Schwandt, Neue Jakobstr. 6.

## Baumannschläger

wird verlangt auf Rück's Werke, Lindow i. M., Bahnstation. 5708L\*

## Plätterinnen

auf Chemisches verl. Wäschefabrik A. N. Freyer, Georgenkirchstr. 24.

## 18 Mark Wochenlohn

erhalten tücht. Manschettenplätterinnen in der Wäschefabrik A. N. Freyer, Georgenkirchstr. 24. 3181b

## Birka 50 Simonsmaier werden bei Veltener Lohnarbeit sof. verlangt u. finden dauernde Beschäftigung auf Mücke's Werke, Lindow i. d. Markt Bahnhofstation Gransee (Stett. Bahnhof).

## Werkführer

für eine Goldleisten- und Rahmenfabrik in Böhmen per sofort gesucht. Berücksichtigt werden nur diejenigen, die schon derartige Stellen längere Zeit erfolgreich bekleidet haben. Offerten sub O. Y. 1330 an Rudolf Mosse, Berlin SW.

## Tüchtiger Schraubendreher für große Bauk. Mühle, Kopfschiff 1.

Tüchtige Vor- und Nachbeger für Naturschiffe sucht Stodfabrik Grüner Weg 118.

## Tücht. Fraiser verl. Briegerstr. 8.

Ausländiger Burche, 16 1/2 Jahre, sucht Stellung als Laufburche oder Bureauclenier. Werner, Georgenkirchstr. 53, Quergeb. 8212b

## Tüchtige Glasbläser,

welche schon auf Glühlampen gearbeitet haben, werden für eine neu eingerichtete Fabrik bei gutem Verdienst und dauernder Beschäftigung per sofort gesucht.

Schriftliche Offerten sind zu richten an Fabius Henrion, Nancy, Frankreich. 8213b

## Korbmacherges. verl. Walz, Zehdenickerstr. 15.

Tüchtige Korbmacher auf Lurus verl. F. Schmidt, Grüner Weg 12.